

Der Westindier.

Ein Lustspiel in fünf Acten,

von

Cumberland.

Aufs neue für die deutsche Bühne bearbeitet.

(Erschien 1815.)

Personen:

- Stockwell, ein reicher Kaufmann.
Stuckley, sein Commis.
Belcour.
Lady Rusport.
Charlotte, ihre Stieftochter.
Capitain Dudley.
Carl Dudley, sein Sohn, Fähndrich.
Louise, seine Tochter.
Major O Flaherty, ein Irländer.
Schleier, Lady Rusports Sachwalter.
Fulmer, ein Gastwirth.
Frau Fulmer, seine Frau.
Ein Schiffer.
Eine Haushälterinn.
Bediente.

(Die Scene ist in London.)

Erster Act.

(Zimmer in Stockwells Hause.)

Erste Scene.

Stockwell, in großer Bewegung einen Brief lesend, Stuckley tritt ein.

Stockw. (ihn erblickend). Sind Sie es, Stuckley? Das ist mir lieb, denn ich muß mein Herz erleichtern.

Stuckl. Sie sind doch nicht in Unruhe wegen der gestrigen Börsennachrichten?

Stockw. Ganz und gar nicht.

Stuckl. Die waren falsch. Unsere reiche Ladung ist in Barcellona glücklich angelangt.

Stockw. Sehr wohl. —

Stuckl. Und das Schiff, welches wir nach Lissabon abgefertigt haben —

Stockw. Wird auch wohl glücklich anlangen.

Stuckl. Erlauben Sie, das hat conträren Wind gehabt.

Stockw. Lieber Stuckley! in meinem Leben segelt' ich noch nie mit so günstigem Winde.

Stuckl. Ey, ich dünkte —

Stockw. Lassen wir jetzt unsere kaufmännischen Geschäfte. Denn fürwahr, Sie möchten Gewinn oder Verlust von Millionen mir zu melden haben, in diesem Augenblick könnt' ich darüber mich weder freuen noch betrüben.

Stuckl. Ich erblicke meinen werthen Herrn in einer besondern Gemüthsbewegung.

Stockw. Der junge Westindier, auf den ich schon so lange mit so vieler Sehnsucht gewartet habe —

Stuckl. Der junge Belcour?

Stockw. Ist eben angekommen.

Stuckl. Der Erbe des reichen, alten Belcour in Jamaica?

Stockw. Und mein Sohn.

Stuckl. Ihr Sohn? Waren Sie denn jemals vermählt?

Stockw. Vermählt, aber heimlich.

St u c k l. Etwa mit des alten Belcour Tochter, die immer so blaß und doch so schön war?

St o c k w. Mit derselben. Ich war ein armer Jüngling, der nichts hatte als sein Herz.

St u c k l. Und seinen Kopf.

St o c k w. Sie wissen, mein Freund, daß der Kopf nicht eher zu gelten pflegt, bis er die Tasche versorgt hat. Wir durften nicht wagen, uns dem Vater zu entdecken, auch dann noch nicht, als er nach Jamaika ging und Arabellen mir entriß. Ich war in Verzweiflung! Meine Gattinn trug das Pfand unserer Liebe unter ihrem Herzen. In weiter Ferne und heimlich wurde mir ein Sohn geboren, den seine eigene Mutter als einen Findling aufnahm, der schon als zarter Knabe seines Großvaters Liebe gewann, und bald von ihm an Sohnes Statt angenommen wurde.

St u c k l. Und weder der Alte noch sein Enkel haben je erfahren —?

St o c k w. Nie.

St u c k l. Auch nicht, als Sie selbst schon ein reicher Mann, und sogar Parlamentsglied geworden waren?

St o c k w. Auch dann nicht. Der Brief, den ich eben las, als Sie hereintraten, war der

legte, den ich einst von meiner sterbenden Gattinn erhielt, in dem sie mich feyerlich beschwört, unser Geheimniß zu verwahren, bis zum Tode ihres Vaters.

St u c k l. Welche Ursachen konnte sie haben?

St o c k w. Die Ruhe des alten Mannes, die Furcht vor seinem Zorn, und die Überzeugung, daß er für den Findling mehr thun werde, als für den Sohn einer pflichtvergessenen Tochter. Sie hat nicht geirrt, der Alte ist gestorben, und der unbekante Enkel einziger Erbe seines unermesslichen Vermögens.

St u c k l. Nun sind Sie doch nicht mehr an Ihr Schweigen gebunden?

St o c k w. Nein. Doch ehe ich es breche, will ich meinen Sohn kennen lernen. Den Vater möchte er scheuen, gegen den Correspondenten wird er sich nicht verstellen.

Zweyte Scene.

Vorige. Der Schiffer, dem mehrere, mit
Koffers, Kisten und Felleisen bepactete Matrosen und
Mohren folgen.

Schiffer. Glück zu, Patron! Ist Patrons
Nahme Stockwell? He?

Stockw. So heiß ich.

Schiffer. Da ist ein Stück von Patron
Belcours Passagiergut. Wird gleich noch mehr
gebracht, und auf den Abend kommen die
Beester.

Stockw. Hat Herr Belcour eine Menagerie
mitgebracht?

Schiffer. Ein Paar Musche Pavians, böse-
hafte Creaturen; ein halbes Duzend Papagehen,
grün, grau und roth; eine westindische Sau
mit allerliebsten Ferkelchen; ein Paar Stachel-
schweine und einen großen Tiegerbund. Wenn
all das Volk untereinander schreyt und grunzt
und bellt, das sollte der Herr einmahl mit an-
hören.

Stockw. (lächelnd) Ich trage kein Verlangen
darnach.

Schiffer. Das war ein Spectakel wie im
Rohrbue's Th. 46. Bd.

Noahs Kasten, aber einem so wackern jungen Herrn zu Liebe hat keiner von uns die Ohren zugestopft.

Stockw. Hat Herr Belcour sich Liebe erworben?

Schiffer. Mein Seel! er ist ein so guter Patron, daß er alle Tage frisch Pöckelfleisch und Punsch vollauf verdient, ja, so gut ist er. Die ganze Insel hätt' er mitnehmen können. Als er zu uns an Bord ging, Herr! da ist kein Auge am Lande trocken geblieben.

Stockw. Wirklich? — Stuckley, zeigen Sie ihm die zubereiteten Zimmer.

Schiffer. Gott befohlen! (zu den Leuten) Vorwärts! Marsch! (ab. Stuckley mit ihm).

Stockw. (ausen) Raum konnt' ich meine freudige Kühlung verbergen. Das Zeugniß der Diener eines Mannes ist gewöhnlich wahrhafter, als das der sogenannten Freunde und Bekannten (er geht in sein Cabinet).

Dritte Scene.

Die Haushälterinn. Bedienter mit
einem Billet.

Bedient. Ja, ja, liebe Madame, er wird
gleich hier seyn.

Haushält. Ich wollte, daß er geblieben
wäre, wo der Pfeffer wächst. Was das für ein
Spectakel im Hause ist, um den westindischen
Kerl! Da seh' er einmahl den Küchenzettel an.
Der Herr nennt es einen Familienschmaus. Nun
bey meiner armen Seele, es fehlt nur noch eine
Schildkröte, so könnte der Lord-Mayor dazu ge-
bethen werden.

Bedient. Er soll aber auch so reich seyn
wie der Lord-Mayor. Hat sie nicht gesehen die
Kisten und Kasten? und wie schwer die Kerls
daran trugen? Vermuthlich lauter Goldstangen.
Ich muß nur geschwind das Billet hineintragen.
Ich glaube, es kommt auch von ihm. Hernach
will ich ihr erzählen von den schönen Affen und
Papageyen, und von der westindischen Sau mit
den allerliebsten Ferkeln (ab ins Cabinet).

Haush. Nun ja, das wäre mir eben recht!
eine Sau mit Ferkeln! die würden mir das Haus

schön zurichten. Bewahre der Himmel! Wenn der Herr die Schweine im Hause behält, und wären sie auch aus dem Monde heruntergefallen, so mag er sich nur nach einer andern Haushälterinn umsehen, so ein guter Herr er sonst ist.

Bedi ent. (kommt zurück).

Haus h. Es sollte mich gar nicht ärgern, wenn's noch ein ehrlicher Christenmensch wäre aus unsern lieben Vaterlande; aber so ein Heide! Herr Stuckley sagt, er wäre nicht weit von den Kannibalen zu Hause, und die Kannibalen — ach du barmherziger Gott! die sollen Menschen fressen, wie unser Eins ein junges Huhn.

Bedi ent. Aber bedenke sie doch, er hat so viel Geld, daß er ihre Küche damit pflastern könnte; und wenn es ihm einfiel, die ganze Dhemse zu Punsch zu machen, so fehlt es ihm gar nicht an Zucker und Rum.

Haus h. Ey so wollt' ich, daß er in Punsch ersoffen wäre (ab).

Bedi ent. Et! der Herr kömmt.

Vierte Scene.

Stockwell. Bedienter.

Stockw. Wer brachte das Billet?

Bedient. Ein Hausknecht aus der London-
Schenke.

Stockw. Wenn der Fremde kommt, so führt
ihn sogleich herein zu mir.

Bedient. (ab).

Stockw. (das Billet lesend) „Sobald ich die
„Reisekleider abgeworfen habe, werde ich die
„Ehre haben, Sie zu besuchen. Belcour.“ —
Er macht wenig Umstände — er wußte nicht,
an wen er schrieb. Sein Herz klopft mir nicht
entgegen, wie ihm das meinige! Nur einen
alten Correspondenten will er besuchen, und ich
erwarte einen Sohn! O wenn seine Flügel an die
geliebte Mutter mich erinnern, werd' ich Kraft
genug besitzen, mich nicht zu verrathen?

Fünfte Scene.

Stockwell. Ein Bedienter, gleich darauf Belcour.

Bedient. Der fremde Herr!

Stockw. Ha! (sucht sich zu fassen).

Bedient. (läßt Belcour eintreten und entfernt sich).

Stockw. Herr Belcour, ich heiße Sie herzlich in England willkommen.

Belc. Dank, Dank! mein lieber Herr Stockwell! Weiß Gott! ich freue mich, Sie persönlich kennen zu lernen. Gerade so habe ich mit Sie gedacht, mit diesem offenen, wohlwollenden Gesichte. Nun, es war schon der Mühe werth, sich durch tausend Gefahren hindurch zu winden, um Ihnen von Herzen die Hand zu schütteln.

Stockw. Gefahren? Ich meinte, Sie hätten eine glückliche Reise gehabt?

Belc. Reise? o ja. Aber es mag leichter seyn, von Amerika nach England zu schiffen, als in London eine einzige Straße durchzuwandern. Das ist ein Lärm, ein Drängen, ein Stoßen! Zuckerkisten, Kaffeesäcke, Öhlippen,

Biertonnen, dicke Perücken; Alles durcheinander. Man müßte ein Herkules seyn, oder einen Zug Artillerie vor sich aufmarschieren lassen, um mit ganzen Gebeinen sich durchzuschlagen.

Stockw. Ich bedaure —

Belc. Hat nichts zu bedeuten. Es war meine eigene Schuld. Ich habe bisher unter Slaven gelebt, die jeden Wink ablauern; nun riß mir die Geduld, als die Herren Zollvisitatoren mich Haufenweis umschwärmten, und mir lästiger wurden als die Mücken in Jamaika. Ich nahm endlich meine Zuflucht zu diesem Spazierstöckchen! aber das bekam mir übel. Das ganze Krummfingerige Völkchen fing an zu rebelliren; Jan Hagel nahm Partey für mich, es erfolgte eine derbe Faustcollation, es regnete Püffe von allen Seiten, und ich mußte endlich froh seyn, mit zerrissenen Kleidern das nächste Wirthshaus zu erreichen.

Stockw. (bey Seite). Er gefällt mir. (laut) Wenn Ihnen dieser Zufall nur nicht England verleidet.

Belc. O ganz und gar nicht. Wär' ich bloß zum Besuch gekommen, so möchte ich mir die Menschen wohl etwas geschmeidiger wünschen; aber da ich ihr Mitbürger werde, ihre Freyheit

theilen will, so ist mirs eben recht, daß sie ein wenig dorb sind. Lieber will ich die blauen Flecke am Leibe tragen, als den Schandfleck der Claverey auf der Stirn meiner Mitbürger sehn.

Stockw. Bravo! bravo! (den Seite) Ich möchte ihm um den Hals fallen!

Belc. So bin ich denn nun in meinem Leben zum ersten Mahle in England, an der Quelle des Vergnügens, und wohin ich mein Auge wende, erblicke ich Schönheit, Pracht und Kunst. Das Glück hat mir Reichthum zugeworfen, und die gefälligen Winde haben mich hergeblasen, um mein Geld an den Mann zu bringen.

Stockw. Doch nicht zu verschleudern?

Belc. Mein, Herr, das darf ich nicht. Bin ich doch selbst ein Kind des Mangels, und folglich ist jeder Unglückliche mein Bruder.

Stockw. (freudig seine Hand fassend). So recht! so recht!

Belc. Ich gebe Ihnen mein Wort: so lange ich Hände habe, will ich dem Dürftigen sie aufthun. Aber, Herr Stockwell — ich stehe unter der Geißel der Leidenschaften, die treiben bisweilen ein schlimmes Spiel mit mir, und was hilfts, daß ich hinterdrein selbst darüber seufze?

Stockw. Nun, nun, Erkenntniß eigener Fehler ist der erste Schritt zur Besserung.

Belc. Aufrichtig, mein lieber Herr Stockwell, ich denke manchemahl; an mir ist Hopfen und Malz verloren; wenigstens mit der Selbstbesserung will es gar nicht vorwärts gehen. Ja, wenn ein guter Freund die Mühe über sich nehmen wollte; Sie zum Exempel.

Stockw. Von Herzen gern.

Belc. Aber das sage ich Ihnen: und wenn Sie auch nach allen vier Welttheilen Handel treiben, das wird Sie weniger Müh' und Arbeit kosten, als mir meine Fehler abzugewöhnen.

Stockw. Das soll mich nicht abschrecken. Wenigstens werd' ich den schlimmsten Fehler der heutigen Jugend, den Eigendünkel, nicht zu bekämpfen haben.

Belc. Vor diesem Dämon hat mich Gott bewahrt. Eigendünkel und Dummheit sind unvertrennlich, und sehen Sie, dumm bin ich nicht.

Stockw. Nun denn, mein lieber Zögling, folgen Sie mir in mein Cabinet.

Betc. Sie sollen mich weiß Gott gelehrig finden. Aber halten Sie mich fest, denn die Geduld ist eben nicht meine brillanteste Eigenschaft.

(Beide Hand in Hand ins Cabinet.)

Sechste Scene.

(Zimmer in Lady Rusports Hause.)

Lady Rusport. Charlotte.

Lady. Ich verbitte mir künftig alles empfindsame Geschwäg vom Capitän Dudley und seiner kahlen Familie. Die sollen sich die Hände an meinen Schillingen nicht beschmutzen. Bey Ja! und Nein! seht doch! weil meine Schwester sich vergafft und einen Bettler geheirathet, so soll ich nun ihn und seine nackten Kinder ernähren.

Charl. Mir scheint das billig.

Lady. Ey? in der That?

Charl. Die Menschenliebe erheischt —

Lady. So? Die Menschenliebe? Das klingt gar fein. Wenn wir's aber bey'm Licht besehn, so möchte sich wohl bey dir eine gewisse andere Empfindung mit einmischen, die man schlechtweg Liebe zu nennen pflegt. Um Vater und Tochter würdest du dich wohl wenig bekümmern, wenn nicht ein gewisser junger Bursche von 22 Jahren mit zur Familie gehörte; freylich nur ein Fährdrich, aber wohl gewachsen, mit einem glatten Gesichte; der hat der Miß Rusport eine so gewaltige Menschenliebe eingestößt, daß sie im Stande wäre, sich mit ihren 50,000 Pfund ihm an den Hals zu werfen, sobald sie mündig seyn wird.

Charl. Wohl möglich.

Lady. Nun, ich danke dem Himmel, daß ich deine Aufführung und etwanigen dummen Streiche nicht zu verantworten habe. Als ich deinen Vater, den hochweisen Sir Stephan Rusport, Gott hab' ihn selig, heirathetz, fand ich Miß Rusport bereits als ein verzogenes Mädchen von 14 Jahren, das sich viel zu klug dünkte, von mir noch etwas zu lernen.

Charl. Das scheinen Sie doch jetzt nicht zu glauben.

Lady. Naseweise Person! Aber kein Wunder! Die Frau Mutter war eine Modedame, ließ das Töchterchen nach der neuesten Mode erziehen; ich glaube gar, Gott verzeih' mir die Sünde! sie nannten es elementarisch. Das ist nun auch wieder vorbei; jetzt werden die Kinder in die Schweiz geschickt, zu einem Manne, der die Pest in seinem Nahmen führt! Nein, da war es zu meiner Zeit ganz anders, da gab es noch Subordination und Decoration in der Welt, wie der große Locke es nennt. Schreiben und Rechnen, die Nähnadel und der liebe Katechismus, das wurde uns gehörig eingebläut, und damit holla! Romane durften nicht über unsere Schwelle, und Verse kannten wir nur aus dem Gesangbuche. Meinen lieben seligen Vater, Sir Oliver Mundkopf, hat in seinem Leben kein Mensch lachen sehen, und das litt er auch von seinen Kindern nicht.

Charl. (sähnend). Das waren schöne Zeiten!

Lady. Aber jetzt — du lieber Gott! Jetzt haben wir Philosophen in der Wiege, und die jungen Dirnen laufen in ästhetische Vorlesungen. Dem Himmel sey Dank! Ich weiß nicht einmal, was das ist, und bey Ja und Nein! ich

kann nicht begreifen, wie das malitiöse Mannsvolk sich in so unreife Dinger vergaffen kann.

Charl. Es gibt doch auch noch Männer, welche reifere Schönheiten zu schätzen wissen. Z. E. der Major O Flaherty — Was meinen Sie, gnädige Mama? Wenn ich die Ehre habe, in Ihrer Gesellschaft zu seyn, so bemerkt der Major mich eben so wenig, als ob ich ein Stuhl in Ihrem Zimmer wäre.

Lady. Ey ja, der Major, mein Kind, ist ein weitgereister Mann, der weiß richtiger von unserm Geschlechte zu urtheilen, als die jungen Laffen, die hinter dem Ofen sitzen. In andern Ländern würde man sich schämen, ein Frauenzimmer unter 40 in guten Gesellschaften auch nur zu nennen. Ja, hätte meine Schwester einem so respectablen Manne, als der Major O Flaherty ist, ihre Hand gegeben, so möchte es noch hingehen; aber in ihrem sechszehnten Jahre mit einem Dudley davon zu laufen —

Charl. Mit einem klugen, redlichen, schönen Manne, von guter Familie, dem nichts fehlte, als das leidige Geld.

Lady. O, Miß! Der Himmel ist in Austheilung der irdischen Güter so ungerecht nicht, als die armen Sünder glauben. Hat der Alte

nicht seine halbe Capitains = Gage? und ist der Sohn nicht Fähdrich?

Charl. Fähdrich! Armer Carl! Wenn du wüßtest, wie viel ich um dich leide.

Siebente Scene.

Bedienter, nachher Carl Dudley.

Bedient. Der Herr Fähdrich Dudley will aufwarten.

Lady. Wer? Dudley? Welcher Satan hat den nach der Stadt geführt?

Charl. Gnädige Mama, es ist ihr Neffe.

Lady. Ich erkenn' ihn nicht für meinen Neffen; Sir Oliver Rundkopf hat ihn nicht für seinen Enkel erkannt, denn mir allein hat er sein ganzes Vermögen hinterlassen.

Carl (tritt herein und verbeugt sich).

Lady. So? junger Held? Wo kommt er her? Was hat er in der Stadt zu thun?

Carl. Ich wünschte schon lange, der gnädigen Tante meine Ehrfurcht zu bezeigen.

Lady. Paperlapap! Wenn er keine bessere

Ursachen hat — Und sein Vater, seine Schwester, sind die auch zur Stadt gekommen?

Carl. Ja, Frau Lante.

Lady. Väterlich! bey Ja! und Nein! Ich möchte nur wissen, was solch ein Volk in London will, das keinen Schilling zu verzehren hat.

Charl. Aber, gnädige Mama, wie können Sie so unfreundlich —

Lady. Miß Kusport, Sie gehen auf Ihr Zimmer. Sollte ich Ihres Raths bedürfen, so werde ich Sie rufen lassen.

Charl. (sucht die Achseln und geht).

Achte Scene.

Lady Kusport. Carl.

Lady. Er hat also auch das rothe Röckchen angezogen, wie sein Vater? — Wie oft hat der selige Sir Oliver Rundkopf ihn vor dem Kalbfelle gewarnt.

Carl. Er gab mir aber nichts, um einen andern Stand wählen zu können.

Lady. Meinetwegen thu er, was ihm beliebt. Mich hat er doch nie um Rath gefragt.

Carl. Verzeihen Sie, gnädige Tante, ich habe oft an Sie geschrieben, Sie sind aber nie so gütig gewesen, mir zu antworten. Seit meines Großvaters Tode —

Lady. Ach um Gotteswillen! spreche er doch nicht von dem Tode dieses würdigen Mannes! Sieht er denn nicht, daß ich sogleich in Wehmuth zerschmelze.

Carl. Ich bin überzeugt, daß Sie sein Andenken durch Wohlthun ehren werden. Die Noth meines Waters —

Lady. Davon ist gar nicht die Rede. Sir Oliver hat in seinem Testamente Euer Aller mit keinem Worte gedacht, und sein Wille wird mir stets heilig seyn. Sage er das seinem Water.

Carl. Ehe Sie noch wissen, was ihn hergebracht? So Jahre hat er gedient und stand auf halbem Solde. Jetzt hat ein anderer Capitain sich erbothen, mit ihm zu tauschen, wenn er statt seiner nach dem Senegal gehen wolle. Um des vollen Soldes willen ist der alte Mann entschlossen, nach jenem heißen Himmelsstriche zu gehn, der schon so manchen Europäer das Leben gekostet hat. Es fehlt ihm nur noch etwas Reisegeld.

Neunte Scene.

Bedienter. Major O Flaherty.
Vorige.

Bedient. Der Herr Major O Flaherty will die Ehre haben.

O Flaherty. Guter Freund, spare deinen Senf; ich will mich schon selbst anmelden. Schöne Frau! da bin ich mit Leib und Seele, Alles zu Ihren Diensten.

Lady. Willkommen, Herr Major, Neffe Dudley, er sieht, daß ich Gesellschaft habe.

Carl. Ich verstehe und gehorche. Vermuthlich hab' ich schon meine Antwort?

Lady. Ich denke, er wird so vernünftig seyn, sie zu errathen. Will sein romanischer Vater zum Seneca reisen, in Gottes Nahmen! ich werde in seinen Thorheiten ihn nicht unterstützen, nein, dafür beblüthe mich der Himmel! Kommen Sie, Herr Major, ich muß Ihnen doch mein neues Silbergeschirr zeigen (ab).

Maj. Ich folge gleich, Mylady! (zu Carl, der vor sich hinstarrt) Sein Diener, mein junger Freund! Mein Seel! ein schmuckes Kerlchen. Aber danken hätt' er mir doch wohl können? —

Laß gut seyn! Man merkt ja wohl, Fortuna neckt den armen Teufel. Es ist ein verdammtes Weibsbild, die Frau Fortuna und mit portepées pflegt sie am ärgsten umzuspringen. Leb wohl! Schatz! gleichviel, wer (ab).

Carl. Eine liebe gnädige Tante! Die beste Christinn im ganzen Kirchspiele, denn sie versäumt keine Predigt (will gehn).

Zehnte Scene.

Charlotte. Carl.

Charl. Carl! wohin so eilig?

Carl. Was befehlt Miß Ausport?

Charl. Warum so feyerlich? Haben wir uns nicht immer Carl und Charlotte genannt?

Carl. Es ziemt mir nicht — doch — Sie haben geweint?

Charl. Wohl möglich! Sind doch auch Ihre Augen feucht. Geschwind sagen Sie mir, wo Sie anzutreffen sind? Haben Sie einen Bleystift bey sich. Schreiben Sie Ihre Adresse auf diese Visitenkarte.

Carl. Wenn Sie befehlen. Doch warum

wollen Sie unsere Wohnung wissen? Wir sind sehr eng logiert. Meine Schwester hat kein Zimmer, um Ihren Besuch zu empfangen.

Bedient. Miß Nusport soll augenblicklich zu Mrlady kommen.

Charl. Gleich! gleich! Nun, haben Sie geschrieben? Geben Sie her.

Carl (reicht ihr das Billet, sie nimmt es ihm langsam aus der Hand, indem beyde sich mit zärtlicher Wehmuth anblicken).

Charl. (nach einer Pause) Carl! Du verstehst mich nicht, oder du willst mich nicht verstehen (eilig ab).

Carl (ihr nachsehend mit einem Seufzer). Ach! ich darf dich nicht verstehen (ab).

Ende des ersten Actes.

Zweyter Act.

(Zimmer in Fulmers Hause.)

Erste Scene.

Fulmer. Frau Fulmer.

Fr. Fulm. Wie er nun da sitzt, Kopf und Maul hängen läßt, und doch nicht das Herz hat, sich selbst aufzuhängen. Ich schäme mich noch des dummen Streichs, daß ich ihn geheirathet habe, so lange es auch schon her ist. Wär' ich bey meinem Pfennigskram geblieben, so hätte ich doch wenigstens Brot. Aber da mahlt er mir goldene Berge vor, und immer steckt am Ende ein Misthaufen dahinter. Mosje Fulmer

ist zum ehrlichen Kerl zu faul, und zum Schelm zu dumm.

Fulmer. Was, dumm? Frau, sprich nur nicht von dumm.

Fr. Fulm. Und raisonnir' er nur nicht! Erst wollte er eine Fabrik anlegen, verstand den Henker davon, und nun liegts. Dann fing er an zu handeln und machte einen Lumpenbanquerut, von dem er fast gar nichts hat, weil er das Banquerutmachen auch nicht versteht. Mit seiner Erziehungsanstalt wurde er ausgelacht.

Fulm. Ist das meine Schuld? Das Erziehen kann doch so schwer nicht seyn, jeder Narr gibt sich damit ab.

Fr. Fulm. Freylich! Wenns nur darauf ankommt, ein Narr zu seyn, damit kann er dienen. — Mit unserer jetzigen Wirthschaft sollt' es wohl gegangen seyn, wenn er nur seine Nase davon gelassen hätte.

Fulm. Frau! mach mich nicht toll!

Fr. Fulm. Mich hast du schon toll gemacht. Hättest du mir die verfluchten Studenten aus dem Hause gelassen, so würde die Polizey uns nicht den Rath gegeben haben, unsern Stab weiter fortzusetzen. Und wäre der Herr nur gleich nach Holland gegangen und hätte dort ohne sei-

nen albernen Stecknadelkram von Ehrlichkeit ein tüchtiges Spielhaus angelegt, was gilt's, nun sitzen wir warm. Aber nein, da war London der Ort, wo die Gänse gebraten herumso-gen. Nun sitzen wir da, und wenn wir nicht bald auf einen Meisterstreich denken, so wird man uns am Ende nach Botany Bay schicken. O pfuy! daß ich einen so erbärmlichen Kerl zum Manne habe.

Fulm. Brigittchen, halt's Maul! Du weißt, wenn ich böse werde — wir sind allein.

Fr. Fulm. Prügeln willst du etwa wieder? Das magst du thun, aber das Maul halte ich darum doch nicht, und wenn du mir die Seele aus dem Leibe trättest. So lange ich eine Zunge habe, will ich reden, verstehst du mich?

Fulm. Nun, nun, ich will dich auch nicht prügeln, du sollst nur vernünftig reden. Ich mag wohl hie und da einen dummen Streich gemacht haben, aber, machst du denn keine? Hier in London lebt so mancher Puffikus trotz dem besten Edelmann, ohne andere Einkünfte, als die sein Raiffgenie ihm verschafft. Ich meinte, so könnte ich's auch wohl machen. Und ist's nicht ein Paar Jahre lang recht gut gegangen? Hat man unsern schlechten Punsch nicht gern

doppelt bezahlt? Waren die drey Sperlinge nicht berüht, besonders unter den jungen Herren, die zum ersten Mahle in die Welt guckten und sich ganz willig ihre Blutfedern ausrupfen ließen?

Fr. Fulm. Ja, so lange sie meinten, daß du sie zu echten Freymaurern machtest, als sie aber merkten, daß sie in keiner andern Loge zugelassen würden, da wollten sie dir dein dickes Fell gärben.

Fulm. Hab' ich sie nicht gleich wieder besänftigt, als ich ihnen erlaubte, Sonntags unter der Predigt bey mir zu würfeln?

Fr. Fulm. Das sind Lumpenbehelfe! Ja, wenn der vorige Polizeydiener noch lebte, der ließ ein Wort mit sich reden; aber der jetzige ist so verdammt ehrlich, daß man ihn nur mit Gelde bestechen kann. Erwischt uns der einmahl, so wird es heißen: Herr und Madame Fulmer machen sich fertig zur Reise nach Neuholland.

Fulm. Und wer wäre denn Schuld daran, als du mit aller deiner Weisheit? Ich hatte es ja schon eingefädelt, daß wir uns mit Ehren zurück ziehen konnten. Ein Paar reiche Aldermanns Söhne wollten künftigen Sonntag herkommen. Unsere Freunde, Marx Schnellfinger und John Raps, würden, als ein Paar fremde

Barons verkleidet, ihnen schon so viel abgenommen haben, daß wir in Holland eine recht artige Wirthschaft damit hätten anfangen können. Aber da regiert dich der Catan, daß du mir die Zimmer an fremde Leute vermiethest. Hier im Saale ist nichts zu machen. Wie kamst du auf den unsinnigen Einfall?

Fr. Fulm. Hast du das Mädchen gesehen?

Fulm. Nein, ich bin ja den ganzen Tag herumgelaufen, um einen Narren zu finden, der mir noch etwas borgte.

Fr. Fulm. Nun, wenn du das Mädchen nicht gesehen hast, so schweig. Würde ich denn die Hungerleider in's Haus genommen haben, wenn sie nicht den Magnet bey sich hätten? — Was gilt's, der wird uns mehr Geld einbringen, als alle deine gimpelhaften Mutttersöhnchen und verkappten Barons.

Fulm. Ey, ey, nimm dich in Acht, Brigittchen! Du sagst es sind arme Officiere? und das Mädchen sey die Tochter des Alten? Nimm dich in Acht, sag' ich. Mit einer solchen Tochter brauchte er nicht ein armer Capitain zu seyn, wenn er nicht romanhafte Begriffe von der Ehre hätte, und solche Leute sind verdammt kühlich.

Fr. Fulm. Feige Memme! Zu einem Meis-
kerstreiche gehört Muth. Die Gefahr nehm'
ich auf mich, du sollst nur der Spion seyn.
Et! ich höre kommen. Ist's der Alte, so ver-
schnappe dich nicht (ab).

Zwente Scene.

Fulmer. Capitán Dudley.

Dudl. Ihr Diener! Sind Sie der Wirth?

Fulm. Unterthänigst aufzuwarten. Der
Herr Capitán wollen sich ein Weilchen in Lon-
don aufhalten? Kann ich worinn dienen, bitte
zu befehlen.

Dudl. Ich brauche wenig.

Fulm. Vermuthlich sind der Herr Capiti-
tán verheirathet?

Dudl. Gewesen.

Fulm. Und die junge Dame.

Dudl. Passirt für meine Tochter.

Fulm. (bey Seite) Passirt für seine Toch-
ter, aha! — (laut) Meine Frau hat mir das
gnädige Fräulein als ein vollkommenes Frauen-
zimmer gerühmt.

Dudl. Zu viel Ehre! Meine Tochter hat einen großen Fehler.

Fulm. Ey! — Ich unterstehe mich nicht zu fragen, welchen?

Dudl. Er ist allgemein bekannt, sie hat kein Vermögen.

Fulm. Das ist freylich schlimm — aber ich sollte denken, wenn der Herr Capitän nur gewollt hätten —

Dudl. Wie das?

Fulm. (bey Seite). Der alte Fuchs will nicht aus dem Loch. (zant) Sie haben gedient?

Dudl. Länger als dreyßig Jahre.

Fulm. Dreyßig Jahre! Eine schöne Zeit! Da kann man viel Commißbrot essen, und noch immer nicht weiter, als Capitän.

Dudl. (bey Seite) Unverschämter Kerl!

Fulm. Verzeihen Sie, ich vermuthe fast, Sie haben in der Welt und nicht mit der Welt gelebt.

Dudl. Das mag wohl seyn.

Ful. Mit dem Strome muß man schwimmen.

Dudl. Wenn man Einmahl darin liegt, ja.

Fulm. Mit den Wölfen muß man heulen.

Dudl. Das halte ich nicht für nöthig. Freylich geht es mir jetzt übel genug, weil ich das

Mittheulen nicht verstehe. Der Herr ist ein gewandter Mann, vielleicht kann er mir einen guten Rath geben. Ich habe ein Gesuch bey der Kriegskanzley, weiß Gott, ein elendes Gesuch, und doch legt man mir tausend Hindernisse in den Weg.

Fulm. Waren Sie schon bey dem Kanzleydirector?

Dudl. O ja, schon zwanzig Mal.

Fulm. Ganz allein?

Dudl. Nun? Wen sollt' ich denn mitnehmen?

Fulm. Wenn der Herr Capitän meinen guten Rath nicht verschmähen wollten — Ihre schöne Tochter.

Dudl. Wie? Was? meine Tochter? und was weiter?

Fulm. Inu, dann ist Ihr Glück gemacht.

Dudl. Herr Fulmer!

Fulm. Was beliebt?

Dudl. (hebt den Stock). Ich habe große Lust, ihm ein Paar: hundert Stockprügel aufzuzählen.

Fulm. Ich bitte, sich diese Lust vergeben zu lassen. Wenn es noch an einem dritten Orte wäre, aber: in meinem eignen Hause empfangen ich keine Prügel.

Dudl. In der Kirche, wenn er sich untersteht, einem ehrlichen Mann, weil er arm ist, eine Niederträchtigkeit zuzumuthen.

Fulm. Ich schreye um Hülfe!

Dudl. Pack er sich fort! Er ist zu klein für meinen Zorn.

Fulm. (bey Seite). Ein alter, dummer Herr Hauptmann dir leb' ich, Herr Hauptmann die sterb' ich. Aber warte nur, du sollst mir nicht umsonst gedroht haben (ab).

Dudl. (allein) Es ist der Welt Lauf. — Aber warum läuft denn die Welt so schlecht?

Dritte Scene.

Dudley. Carl.

Dudl. Nun, mein Sohn, warst du bey der Tante?

Carl. Ja.

Dudl. Wie empfing sie dich?

Carl. Wie die Armuth von der Hoffart empfangen zu werden pflegt. Kalt, sehr kalt.

Dudl. Die kleine Hülfe, deren ich bedarf —?

Carl. Verweigerte sie mit Härte.

Dudl. Das kommt mir nicht ganz unerwartet. Nun, ich will weder murren, noch klagen. Allein die Versicherung auf mein Leben, hast du mit dem Mäkler deshalb gesprochen?

Carl. Ja, doch Niemand will zeichnen, weil man den Ort allgemein für höchst ungesund hält. Und ich sollte zugeben, daß mein geliebter Vater sich in dieses offene Grab stürze?

Dudl. Dem Unglücklichen kommt es auf eine Hand voll Jahre nicht an.

Vierte Scene.

Vorige. Louise (welche hastig und schüchtern eintritt).

Dudl. Meine Tochter! Was ist dir? Du scheinst erschrocken?

Louise. Fürwahr! ich zittre noch.

Carl. Beswegen?

Louise. Ey da komm ich eben von Miß Ausport, da hat mich auf der Straße ein junger Mann verfolgt, hat mir ein Paar Mahl un-

ter den Hut gesehen, mit Augen, als ob er mich verschlingen wollte.

Carl. Ich will nicht hoffen, daß er sich Unanständigkeiten erlaubte.

Louise. Das nicht. Er sprach sehr freundlich, sehr bescheiden.

Carl. Was sprach er mit dir?

Louise. Complimente. Was weiß ich? In der Angst und Verwirrung hab' ich's kaum gehört. Zum Glück begegneten uns auf der Brücke einige Wagen und Lastträger, die uns trennten; diesen Augenblick benutzte ich, um hier in's Haus zu schlüpfen.

Dudl. Du mußt nicht wieder ausgehen, ohne meine oder deines Bruders Begleitung. Komm herauf! erhohle dich.

Louise (indem sie ihrem Vater folgt). Carl! Miß Kusport läßt dir sagen, sie habe nothwendig mit dir zu sprechen, die Tante sey ausgefahren (ab mit Dudlen).

Carl. Noch ein Mahl zu Charlotten? Ach! es ist nicht gut, daß ich zu oft sie sehe (ab).

Fünfte Scene

Belcour.

(Öffnet eine andere Thür, und guckt herein).

Hier ist sie auch nicht. Keine lebendige Seele. Nun werd' ich wohl bald das ganze Haus durchwandert haben. Die kleine Hexe ist mir entwischt. Das verdammte London! das ewige Kutschengerassel! Die vornehmen Leute müssen hier lahm seyn. Und alle Hausthüren sehn einander so ähnlich, daß einem zu Muthe wird, als ob man in den blauen Gebirgen herumirrte. — In eines dieser Häuser muß sie gegangen seyn. Aber in welches? ja, da sitz ich nun. — Ey zum Henker! Warum lief sie denn vor mir? Wenn alle hübsche Mädchen mich so hinter sich herjagen wollen, so hätte ich besser gethan, zu bleiben, wo die Sonne zwey Mahl heißer scheint, als hier. Ich werde so dünn werden wie ein Zuckerrohr. — Was fang' ich an? nach Hause gehn? — Mir's aus dem Sinne schlagen — Psuy! das thut kein ehrlicher Westindier. Je saurer die Jagd, je süßer die Luft. Stille! — es rauscht an der Thür — sie kommt — sie ist's!

Sechste Scene.

Belcour. Frau Fulmer.

Belc. (bey Seite). Alle Heufel! da spielt mir der Satan einen malitiosen Streich.

Fr. Fulm. Ew. Gnaden gehorsamste Dienerinn.

Belc. Ihr Diener, Madame!

Fr. Fulm. Was steht zu Ew. Gnaden Befehl?

Belc. Das weiß ich selbst nicht.

Fr. Fulm. Kaffee oder Punsch?

Belc. Nein, nein. Das Blut ist mir ohne dem ein wenig in Wallung gerathen.

Fr. Fulm. Ich halte zwar kein ordentliches Wirthshaus, aber so feine Herren, wie Ew. Gnaden, können alles bey mir haben.

Belc. Ich will es mir merken, aber jetzt — ich kam — ich wollte —

Fr. Fulm. Vielleicht mit dem Herrn Capitän sprechen.

Belc. Capitän? ist er verheirathet?

Fr. Fulm. Nein.

Belc. (bey Seite). Desto schlimmer! Dann war es wohl gar seine Maitresse, und die wird

gewöhnlich eifersüchtiger bewacht, als eine Frau.
 (laut) Sagen Sie mir doch, Madame, ist nicht
 eben ein Frauenzimmer hier ins Haus gekom-
 men?

Fr. Fulm. Was für eine Art Frauenzimmer
 meinen der gnädige Herr?

Belc. Jung, schön, reizend, niedlich, al-
 terliebst, ein Engel, eine Grazie!

Fr. Fulm. Ach pfuy! Wie Sie schmeicheln
 können. Ich war es ja, ich bin ganz kurz vor
 Ihnen hereingetreten, und nur einen Augen-
 blick in der Küche gewesen.

Belc. (lachend). Sie? nein, Sie waren's
 nicht! bei meiner armen Seele nicht!

Fr. Fulm. Was kommt Ihnen an? Sie
 sticken ja fast vor Lachen?

Belc. Ich bitte tausend Mal um Verge-
 bung, aber hohl mich der Teufel! Sie waren's
 nicht.

Fr. Fulm. Nun, nun, Sie wären nicht
 der erste junge Herr, der mir auf der Straße
 nachlief. So viel ist gewiß, kein Frauenzimmer
 ist diesen Morgen in's Haus gekommen, außer
 mir und der Köchinn.

Belc. So muß ich wohl irre gegangen seyn.
 Aber finden will ich sie, und sollte ich die ganze

Straße in Brand stecken. Ihr Diener, Madame (will gehen).

Fr. Fulm. Halt! Mir fällt was ein.

Belc. Was beliebt?

Fr. Fulm. (bey Seite). Gewiß hat er Miß Dudley geseh'n. (laut) Sie scheinen ja ganz entzückt von der jungen Dame?

Belc. Nun ja, sie hat mir den Kopf rund um gedreht.

Fr. Fulm. Ist das immer Ihre Art, sich so schnell zu verlieben?

Belc. Schnell oder gar nicht. Der klügste Mensch kann plötzlich ins Wasser fallen, aber langsam und freywillig geht nur ein Narr hinein.

Fr. Fulm. Die raschen Liebhaber sind nicht immer die freygebigsten. Wer den Augen gefallen will, muß den Beutel nicht schonen.

Belc. Stellen Sie mich auf die Probe. Machen Sie, daß ich mit dem Engel nur sprechen darf, und Sie sollen mich dankbar finden.

Fr. Fulm. Nun, wir wollen sehn. Vor der Hand bitte ich mir Ihren Nahmen aus.

Belc. Meinen Nahmen? Wahrhaftig, den kann ich Ihnen nicht sagen.

Fr. Fulm. Ey warum denn nicht?

Belc. Weil ich ihn selbst nicht weiß.

Fr. Fulm. Wie? Sie hätten keinen Namen?

Belc. So eigentlich nicht. Ein guter Freund hat mir zwar den seinigen geliehen, aber bey solchen Gelegenheiten darf ich ihn doch nicht brauchen.

Fr. Fulm. Aber wo ist denn Ihre Wohnung?

Belc. Ich habe keine. Ich habe in meinem Leben noch keine Nacht in England geschlafen.

Fr. Fulm. Ho! ho! Was soll das heißen?

Siebente Scene.

Fulmer. Vorige.

Fulm. (brummend) Das wäre doch ganz des Teufels, wenn ein ehrlicher Mann in seinem eigenen Hause nicht mehr sicher seyn sollte.

Fr. Fulm. Ey, mein Schatz, was brummt du da? Vor wem bist du nicht sicher?

Fulm. Vor wem? Vor dem Capitän Hausbegen, dem alten Dubley, deinem saubern Miethsmann. Aber ich will dich behaudegen, ich will dich beduddeln!

Fr. Fulm. (leise). Halt's Maul! Hast du Ohrfeigen bekommen? steck sie in die Tasche. Hier ist ein Fang zu thun, der hundert Ohrfeigen bezahlt. (laut) Ey, ey, mein Schatz, ich erstaune, der Hauptmann Dudley hätte dich geschlagen?

Fulm. Nun, geschlagen hat er mich eben nicht, das sollte sich einer unterstehen, aber gedroht hat er mir.

Fr. Fulm. Weiter nichts? Dacht ich's doch. Der Herr Capitän Dudley ist viel zu brav, viel zu höflich. Der arme Mann! Hat eigne Sorgen und Kummer genug, wird andre Leute gern zufrieden lassen. (leise) Mach ihn bald wieder gut. (laut) Da, mein Schatz, gib diesem Herrn das Geleite. (leise) Laß ihn nicht aus den Augen. Ich muß wissen, wer er ist. (laut zu Belcour) Verzeihen Sie, ich habe Geschäfte (ab).

Achte Scene.

Belcour. Fulmer.

Belc. Können Sie mir nicht sagen, mein Herr, welche Noth und Sorgen der alte Capitän hat, von dem Sie sprachen?

Fulm. Armuth, fehlgeschlagene Hoffnungen und dergleichen. Er will zu seinem Regimente reisen, hat kein Geld, es borgt ihm Niemand. Er hat sein Leben wollen verassicuriren lassen, aber es gibt ihm Niemand einen Heller für sein Leben.

Belc. Warum nicht?

Fulm. Sein Regiment steht Gott weiß wo? es soll da so heiß seyn, wie in der Hölle, und so feucht, wie in einer Waschküche. Sehn Sie, das gibt artige Fieberchen, da kommt kaum der zehnte Mann zurück, und folglich —

Belc. Folglich ist eure ganze Stadt kein Zuckerrohr werth.

Fulm. Ja, ja, ich sage es immer: Die Steine, von denen wir unsere Häuser bauen, sind hart, aber die Menschen, die darin wohnen, sind doch noch härter.

Welc. Ist der Capitän zu Hause?

Fulm. Ja.

Welc. Bitten Sie ihn doch, herunter zu kommen; ich hätte ein Paar Worte mit ihm zu sprechen.

Fulm. Das kann geschehen. (Zür sich im Abgeh'n) Was Teufel ist das für ein Patron.

Neunte Scene.

Belcour allein.

Das Mädchen werde ich nun wohl verloren haben — Was thut's? Man findet alle Tage hübsche Mädchen auf der Straße, aber nicht immer Gelegenheit, eines ehrlichen Mannes Unglück zu mildern. — Wie mach' ich's? — Zuplumpen darf ich nicht. Da ist Feder und Dinte — ja, ja, so wird's geh'n. (schreibt einige Worte, nimmt Banknoten aus seiner Brieftasche und wickelt sie in das Papier) Da, da. Reiset glücklich! Gott sey Dank, daß ich auf diese Art euch los werde. Bey einem Haar wäret ihr zu weit schlechterm Gebrauch verwendet worden.

Zehnte Scene.

Dudley. Belcour.

Dudley. Was steht zu Ihren Diensten,
mein Herr?

Belc. Sind Sie der Herr Capitän Dudley?

Dudl. So heiß ich.

Belc. Sie haben eine Compagnie?

Dudl. Die hatt' ich, jetzt steh' ich auf halben
Sold.

Belc. Haben Sie lange gedient?

Dudl. So lange, daß ich manchen Fähndrich
von meiner Compagnie durch Protection habe
General werden sehen.

Belc. Man hat mir gesagt, Sie wollten zu
einem sehr entlegenen Regimente abgehen?

Dudl. Nach Afrika.

Belc. In Ihren Jahren?

Dudl. Davon darf nicht die Rede seyn.

Belc. Warum nicht, wenn ich fragen darf?

Dudl. Weil — weil — in der That, mein
Herr, für einen Fremden fragen Sie ein wenig
zu viel. Übrigens kann aus der ganzen Reise
ohnehin nichts werden.

Belc. Verzeihen Sie, es schwebt mir schon wieder ein Warum auf der Lippe.

Dudl. Ey nun, die Ursache ist bey einem Soldaten so neu eben nicht: Geldmangel.

Belc. Dürfte ich wohl wissen, wie viel Sie brauchen?

Dudl. Mit 200 Pfund dächte ich wohl auszukommen.

Belc. Und die will Ihnen Niemand auf Ihren Sold vorschießen?

Dudl. (bitter lächelnd). Man traut dem dortigen Clima oder meiner Lebenskraft nicht.

Belc. Über 200 Pfund könnte ich allenfalls disponiren. Suchen Sie nicht weiter, ich kann Ihnen auf leidliche Bedingungen damit dienen.

Dudl. Wie, mein Herr? Hab' ich Sie recht verstanden? Ist das Ihr Ernst?

Belc. Worüber wundern Sie sich? Ist es hier so was Seltenes, daß ein Mensch seinem Nebenmenschen aus der Noth hilft?

Dudl. Handeln Sie in eigenen Geschäften?

Belc. Ich habe kein anderes Geschäft auf der Welt.

Dudl. Vielleicht ein Mäkler?

Belc. Keinesweges.

Dudl. Oder ein Jude?

Belc. Auch nicht.

Dudl. Doch nicht etwa ein Kriegszahlmeister?

Belc. Ich habe nicht die Ehre. Kurz, Herr Capitän, wollen Sie dieß Billet lesen, so werden Sie daraus ersehen, wer ich bin und welche Bedingungen ich mache. Unterdessen will ich nach Hause gehn, das Geld zu hohlen. In zwey Minuten bin ich wieder hier, dann wollen wir schon wieder einig werden. Ihr Diener, mein Herr (schnell ab).

Filfte Scene.

Dudley allein.

Hm, sonderbar! — Nun, dieß Billet wird mir ja wohl enträthseln — (indem er öffnet, fallen die Banknoten heraus) Was ist das? — (er liest) „Verschmähen Sie diese Kleinigkeit nicht, sie kommt aus gutem Herzen. Reisen Sie glücklich.“ — Ohne Unterschrift — 200 Pfund? — Träum' ich, oder wach' ich?

Zwölft e S c e n e.

Major O Flaherty. Dudley.

Major. Glück herein! mein Schatz. Ich bin doch wohl recht? Ob Sie der Capitän Dudley sind? wollt' ich man fragen. — Hu! der Mann ist ganz aus Reih' und Glied. Wenn Sie etwa dem Burschen nachsetzen wollen, der eben aus dem Hause lief, so bleiben Sie nur lieber im Quartier. Bey meinem Degen! das Kerlchen ist so schwipp auf den Füßen, wie ein französischer Voltigeur, und hat Ihnen einen ganzen Marsch abgewonnen. Links um! laß man zum Abzug blasen. Das Nachhauen ist doch vergebens. Kurz und gut, Herr Capitän Dudley, wenn Sie so heißen. Da ist ein Brief an Sie. Be-
 lieben Sie zu lesen, dann hab' ich noch ein mündliches Wörtchen mit Ihnen zu sprechen.

Dudl. Noch mehr Wunderdinge? — Aha! von Lady Kusport.

Major. Ganz recht, mein Schatz.

Dudl. Nun, Herr Major, ich habe gelesen. Der Brief ist kurz und peremptorisch. Sind Sie mit dem Inhalte bekannt?

Major. Ganz und gar nicht.

Dudl. Haben Sie mir von Lady Rusport noch etwas zu sagen?

Maj. Keine Sylbe, mein Schatz. Wenn Sie aber den Brief verdaut haben, so wollt' ich von mir selbst noch etwas sagen.

Dudl. Mit wem hab' ich die Ehre zu sprechen?

Maj. Dennis O Flaherty zu dienen, ein armer Grenadier-Major, nichts mehr, nichts weniger.

Dudl. Und was steht zu Ihren Diensten?

Maj. Sehen Sie nur, Capitän, ich habe der Lady Rusport versprochen, daß Sie alles thun werden, was da in der Ordre steht.

Dudl. Ohne zu wissen, was, und ob ich es auch thun kann?

Maj. Ey das ist ja Ihre Sache, mein Schatz, nicht meine. Ich muß Wort halten, sehn Sie wohl.

Dudl. Oder wir müssen Klingen messen, nicht wahr?

Maj. Bey meiner armen Seele! Sie haben's errathen.

Dudl. Ich denke, wir beyde haben in unserm Leben ja wohl des Fechtens mehr als zu viel gehabt.

Major. So wahr ich Major O Flaherty bin. Das mögen Sie nur noch zwey Mahl sagen. Etliche Duzend Jahre und darüber hab' ich das Handwerk getrieben, und in manchem schönen Lande. Laß mahl sehen. Vor alten Zeiten dient' ich unter dem Regiment Royal Irlandais, voyez-vous. — Da hoblt' ich mir das Bändchen im Knepploch und eine englische Kugel in die Lende. Dann ging ich unter die deutschen Bärenmützen, schau der Herr. Da gab's viel Schläge und wenig Brot. Nach 26 Affairen, groß und klein, empfahl ich mich mit einer Kinn in meinem Hirschkädel, und hatte die Ehre, einer großen Prinzessin die Hand zu küssen. Gott geb ihr langes Leben, aber ich glaube, sie ist nun todt. Hernach, mein Schas, hab' ich mich eine ganze Weile unter den Conföderirten in Pohlen herumgetrieben, und endlich hat nicht viel gefehlt, so wäre ich nach Arabien unter die Wechabiten gegangen.

Dudl. Nun, Herr Major, ich bin nicht Willens, Ihre Liste von Gefechten zu verlängern. Sie sollen Ihrer Dame Wort halten. Sie verlangt, daß ich London verlassen soll. Ich werde in einigen Tagen abreisen, und Sie mögen im-

merhin meine Bereitwilligkeit auf Ihre eigene Rechnung setzen.

Ma j. Ihre Hand, mein Schatz. Sehn Sie, nun werd' ich Ihr Schwager, dann wollen wir das Heirathsgut miteinander theilen.

D u d l. Mit nichten. Der Mann, der Lady Kusport heirathet, hat fürwahr ihr ganzes Vermögen redlich verdient. Aber Sie sind doch Ihrer Sache gewiß?

Ma j. O sehr gewiß! Denn erstens ist sie ein Frauenzimmer, und zweytens ist sie eine Witwe, und drittens ist ihr Tauffchein so alt als mein Fährdrichs-Patent, und viertens ist es mir noch nie fehlgeschlagen, denn ich habe schon fünf Weiber frischweg geheirathet — en militaire so zu sagen, Capitän — und so viel ich weiß, sind sie alle fünfe bis auf diese Stunde munter und gesund.

D u d l. Wohlan! Viel Glück zu der Sechsten. Leben Sie wohl (as).

Dreyzehnte Scene.

Major allein.

Ein braver Kerl! ein Soldat, dem das Herz unter dem rechten Knopfloch sitzt. Ich möchte wohl näher mit ihm bekannt werden. Es kommt mir vor, als ob die alte Dame eben nicht freygebig gegen ihn gewesen. Ich will ihr das so ein Bißchen zu verstehen geben. Bey meiner armen Seele! Nur Eine Entschuldigung weiß ich, wenn ein Mensch nichts gibt, nämlich, wenn er nichts hat, so wie ich (ab).

Vierzehnte Scene.

(Zimmer bey der Lady Ausport.)

Charlotte allein.

(An's Fenster tretend) Da fährt sie endlich hin, die gnädige Frau Stiefmama, um Visite zu machen. Gott sey Dank! Ich dachte schon, sie würde mit ihrem Puz heute nie fertig werden. Wenn nur der alte Staatswagen nicht unter ihr

zusammenbricht! — Nun, Carl! Wo bleibst du? — Ich bin allein. — Verstelle dich, wie du willst, du liebst mich doch; nur Armuth und Ehrgefühl halten dich ab, mir es zu bekennen. Ach! das mag wohl sehr rechtschaffen seyn, aber für ein liebendes Mädchen ist es auch sehr verdriesslich. — (Vor dem Spiegel) Wie ich aussehe! Man könnte Vögel mit mir scheuchen. Ich glaube, die Alte hat einige von ihren Runzeln in dem Spiegel gelassen. — Wie das alles sieht — nein, wahrhaftig, ich kann mich vor Niemand sehen lassen.

Fünfzehnte Scene.

Carl, der unbemerkt hereintritt.

Carl. Dem muß ich widersprechen!

Charl. Ha!

Carl. Ich glaube wahrhaftig, liebe Cousine, Sie zanken mit Ihrem Spiegel? bitten Sie ihn um Vergebung, denn er kann Ihnen nicht mehr schmeicheln, als wenn er Sie darstellt, so wie Sie sind.

Charl. Ey, das Compliment verdient meinen besten Knir. Ihre Schmeicheleyen gleichen den Diamanten, deren Werth nicht bloß im Schimmer, sondern auch in der Seltenheit liegt. Es ist das erste Mahl in Ihrem Leben, daß Sie mir so etwas Artiges sagen.

Carl. Und ich muß Ihren Verstand um Verzeihung bitten, daß ich es jetzt gethan habe.

Charl. Still, still! da fallen Sie schon wieder in den alten Ton. Wissen Sie denn nicht, daß ein Frauenzimmer es mit dem Verstande nicht so genau nimmt, wenn Sie ihm nur die Schönheit zugestehn?

Carl. Weil nur wenige, so wie Sie, der Schönheit auch entbehren können.

Charl. Wenn Sie so fortfahren, so werden Sie mich eitel machen.

Carl. Und doch hab' ich des Kostbarsten, was Sie besitzen, Ihres Herzens, noch nicht erwähnt.

Charl. Uns Himmelswillen, wer Sie hört, sollte glauben, Sie wären in mich verliebt.

Carl. Vor diesem Unglück wird mich Gott bewahren.

Charl. Ein Unglück wäre das?

Carl. Der Bettler darf so hoch nicht streben.

Charl. So wie Sie da sind, mein melancholischer Cousin, möchten Sie manchem reichen Mädchen ein sehr liebenswürdiger Bettler scheinen, dem sich nichts abschlagen ließe.

Carl. Es gibt eine gewisse Ehrliche der Armut — mögen Sie immerhin sie Stolz nennen — die zwar nicht das Herz, aber doch den Mund verschließt. Und nun, liebe Cousine, meine Schwester sagte mir, Sie hätten einen Auftrag für mich.

Charl. (ben Seite). Verdammter Trozkopf! —
(laut) Ja, Herr Fährndrich, ich wünschte —

Carl. Sie sind doch nicht böse auf mich?

Charl. Ich fürchte nein. — Sehen Sie dieses Schmuckkästchen, meine Ohrgehänge und einiges andere überflüssige Spielwerk. Sie wissen, daß ich wenig Nadelgeld bekomme, bis ich mündig bin, und doch brauche ich eben nothwendig 200 Pfund Sterling. Tragen Sie das Kästchen zu unserm Nachbar gegenüber, dem Herrn Stockwell. Er ist ein redlicher Mann, und ich weiß mich eben an Niemand sonst zu wenden. Bitten Sie ihn, daß er mir das Geld vorschiesse, und lassen ihm den Schmuck zur Sicherheit.

Carl. Liebe Cousine, wozu können Sie 200 Pfund bedürfen?

Charl. Ey seht doch. Fragen Sie lieber, wie ich mit so wenigem mich behelfen kann. Vielleicht habe ich 200 Pfund im Spiel verloren; vielleicht will ich noch eben so viel dazu gewinnen; vielleicht brauch' ich es zu 200 verschiedenen Bedürfnissen.

Carl. Als ob ich nicht wüßte, daß Sie gar nicht spielen.

Charl. Sie irren. Ich habe große Lust, nicht allein diese Kleinigkeit, sondern mein ganzes Vermögen auf ein Mahl daran zu wagen. — Ums Himmelswillen! da hör' ich die gnädige Mama schon auf der Treppe. Fort! Fort! Hier hinaus, damit Sie ihr nicht begegnen (sie dringt ihm das Kästchen auf u.) schiebt ihn durch eine Seitenthür fort).

Carl. Ihnen muß ich wohl gehorchen (ab).

Charl. (ihm nachsehend). Mir gehorchen? — Wie gern möcht' ich an deiner Seite die Worte hören: und er soll dein Herr seyn.

Sechszehnte Scene.

Lady Rusport. Major. Charlotte.

Lady (stützt sich auf den Major).

Major. Schonen Sie meinen Arm nur nicht; er hat schon härtere Dienste verrichtet.

Lady. Ach! ich kann nicht mehr!

Charl. Gnädige Mama! ist Ihnen ein Unglück widerfahren?

Lady. Ein malitiöses Unglück! Ach, es wird schwer zu repariren seyn!

Major. Was wollen Sie an dem alten Karren noch viel repariren lassen?

Charl. Da haben wirs, der Wagen ist gebrochen.

Lady. Gebrochen, Kind, und Gott weiß, was Alles gebrochen seyn würde, wenn nicht zum Glück dieser aimable Major dazu gekommen wäre.

Charl. Soll ich Ihre Tropfen hoblen?

Lady. Thue das, mein Kind. (Charlotte ab). Ach, Herr Major! seit dem Tode meines lieben seligen Mannes sind meine Nerven so schwach geworden, wie Haare. Da hängt sein geliebtes

Bild. Dieses kostbare Andenken und eine reiche Erbschaft sind mein einziger Trost.

Maj. (das Bild betrachtend) Laß mahl sehen! Bey meinem Degen! ein hübscher Mann. Er ist wohl in russischen Diensten gewesen, weil er sich in Pelz hat mahlen lassen? Und die goldene Kette um den Hals, ist das ein Ritterorden?

Lady. Nicht doch! Dieses Kleid und diesen Schmuck trug er als Lord-Mayor. Sir Stephan war Lord-Mayor von London; aber nun ist er todt, und hat mich arme, schwache, einsame Witwe in der Blüthe meiner Jahre zurückgelassen.

Maj. Ey so nehmen Sie einen andern, einen tüchtigen gesunden Mann. Ich will dem Herrn dort im Pelz mit der goldenen Kette eben nicht zu nahe treten, aber ich darf wohl sagen, daß so ein ehrlicher Schlag, als Dennis O'Flaherty, es wohl mit ihm aufnehmen könnte. Was meinen Sie dazu?

Lady. Ach, Herr Major! ums Himmelswillen! Was wollen Sie damit sagen? Mir wird ganz schwindlich vor lauter Scham.

Maj. Nun, nun, da kommen die Tropfen schon.

Charl. (kommt mit den Tropfen).

Lady. Geschwind her damit. Die Ohnmacht
sitzt mir schon auf der Zunge.

Maj. (bey Seite). Es wäre so übel nicht, wenn
sie da sitzen bliebe.

Lady. Der Capitän Dudley liegt mir auch
noch in allen Gliedern.

Maj. (bey Seite). Da hat er sich schlecht ge-
bettet.

Lady. Wie stehts, Herr Major? Wird der
überlästige Mensch thun, was ich begehre?

Maj. Ihre Ordre hab' ich ihm gebracht, er
ist schon auf dem Marsch.

Lady. Vortrefflich. Hätte ich doch kaum ge-
glaubt, daß Sie ihn so leicht bereden würden.

Maj. Der gefälligste Mann von der Welt.
Er war schon dazu entschlossen, ehe ich hinkam.

Lady. Gleichviel, wenn ich seine Bettelleyen
nur los werde. Denken Sie nur, Herr Major,
noch diesen Morgen verlangte er Geld von mir
zu einem ritterlichen Abenteuer, das er, Gott
weiß wo, an den afrikanischen Küsten zu beste-
hen gedenkt.

Maj. Nun, Sie haben ihm doch geschickt,
was er brauchte?

Lady. Was er verdiente, hab' ich ihm geschickt, einen leeren Gruf.

Maj. Und kein Geld?

Lady. Keinen Schilling.

Maj. Und werden ihm auch nichts schicken?

Lady. Bewahre der Himmel!

Maj. Ihr Diener! (will gehen).

Lady. Was kömmt dem Manne an? Wo wollen Sie hin?

Maj. Fort aus diesem Hause! Hier wird mir's zu eng. Hin zum Capitän Dudley will ich, und die Paar Ducaten mit ihm theilen, die ich von meinem dreyßigjährigen sauren Dienste noch übrig habe.

Charl. (drückt ihm verstockten die Hand).

Lady. Sehr wohl, mein Herr, wie's beliebt, mein Herr. Ich will Sie nicht aufhalten. Den Verlust werd' ich auch wohl noch überleben. Hahaha!

Maj. Mein Seel! ich glaub's. Da bethen wir, und schlagen die Augen so andächtig gen Himmel, daß man nur das Weiße darin sehen kann, und doch sind wir so hartberzig als eine Hyäne. Weiß Gott! eine wahrhafte Hyäne! bey meiner armen Seele! Auf Gottes weitem

Erdboden gibt es doch kein grausameres Thier,
als einen Menschen ohne Mitleid (ab).

Lady. Was? ich eine Hyäne? Was will er
damit sagen? Charlotte, n-ist du nicht, was
eine Hyäne für ein Ding ist?

Charl. Ich glaube, das ist das Thier, wel-
ches in Frankreich den Bauern die Kinder frist.

Lady. Ey du verdammter Eisenfresser! ich
will nicht fluchen, ich bin eine Christinn, aber
einen ganzen Schilling gäb ich an die Armen,
wenn der liebe Gott alle sieben ägyptische Pla-
gen über ihn sendete (sie geht, Charlotte folgt ihr
in sich lachend).

Ende des zweyten Actes.

Dritter Act.

(Zimmer in Stockwells Hause.)

Erste Scene.

Stockwell. Belcour.

Stockw. Mir zu gefallen, lieber Herr Belcour, besuchen Sie Miß Kusport. Sie werden ein sehr liebenswürdiges Frauenzimmer finden. Bringen Sie ihr die verlangte Summe nebst den Juwelen, die Dudley hier gelassen hat. Eine galante Einkleidung überlasse ich Ihnen.

Belc. Mir? Da sind Sie gerade an den rechten Mann gekommen. In der Galanterie bin ich so stark als ein alter Schulmeister. Indes, wenn

Ihnen ein Gefallen dadurch geschieht, so will ich Ihren Auftrag wohl ausrichten; aber wie? dafür steh ich nicht, das hängt vom Eigensinn des Zufalls ab, vom Augenblick, von der Physiognomie des Mädchens, von ihrer Art, sich zu benehmen. Kurz von tausend Kleinigkeiten, die man kaum bemerkt und die doch oft entscheidenden Einfluß auf die wichtigsten Angelegenheiten unsers Lebens haben.

St o c k w. Miß Ruffport ist ein liebes, geschicktes, munteres Mädchen.

Belc. Munter? das mag ich wohl leiden, nur nicht an meiner Frau, wenn ich jemahls heirathen sollte; die muß fein bedächtig seyn, und kaltes Blut haben wie eine Schildkröte. Alle Gefahren muß sie statt meiner schon von fern wittern; wenn wir durch eine niedrige Thür mit einander gehen, mir vorher zurufen: bücke dich! und bey jeder Pflanze: jetzt mach einen großen Schritt. In Gesellschaften muß sie mir alle Augenblicke ins Ohr raunen: nimm dich in Acht, lieber Mann, der Kerl dort ist ein Betrüger; oder: komm der Dame nicht zu nah, sie ist eine Kokette. Sehen Sie, Herr Stockwell, so möcht' es allenfalls wohl gehen; aber geben Sie mir eine Frau, die eben so arglos

in die Welt hineinschaut, als ich, so stolpern wir über jeden Strohhalbm und laufen lustig in jede Schlinge.

Stoekw. Dann muß ich fast befürchten, daß Sie in London keine Frau finden werden; denn die Bedachtsamkeit gehört nicht zu den Eigenschaften, die an unsern jungen Damen zu loben sind. Aber folgen Sie meinem Rathe, fassen Sie Miß Kusport in's Auge, es wird Sie nicht gereuen.

Belc. O ich fasse jedes hübsche Mädchen ins Auge, aber nicht ins Herz. Nun, die Juwelen will ich wohl hintragen, hohlen Sie sie nur. Aber mit dem Gelde mag ich nichts zu schaffen haben, das schicken Sie lieber durch Dudley, der wird auch wohl der angenehmste Bothe seyn.

Stoekw. Vielleicht. Ich vermuthe sogar, daß das Geld den Weg in seine Tasche finden wird.

Zweyte Scene.

Belcour (allein).

So? — Nun, denn hat sie ihm auch gewiß noch etwas anders zgedacht. — Der ehrliche

Stockwell. Kaum tret ich ans Land, so denkt er auch schon an eine Frau für mich. Ach! er kommt entweder zu früh oder zu spät! denn so lange ich das Bild der schönen Unbekannten wie eine Klette mit mir herumtrage —

Bedienter (kommt, bringt ihm einen Brief und geht).

Welc. Hoho! wie komm ich denn schon zu einer Correspondenz? — Das sieht ja aus, als ob die Hühner die Erbsensaat ausgekratzt hätten. — Laß doch sehen. Brigitte Fulmer? — Wer ist die Person? — Ich habe in meinem Leben von keiner Brigitte Fulmer gehört. — Vermuthlich ein Bettelbrief (er liest).

Hochgehrter Herr!

Ich habe sie gevonden das Brauenzimmer, in der Sie so grausam verliebt sind, und kann Sie ein Kanntesuß mit ihr verschaffen. Wenn Sie gegen ein hübsches Mädchen eben so schenerös seyn können, als Sie gegen den alten Brumbär von Kaptein gewesen haben, — (wo hat sie das erfahren?) so kommen Sie man's geschwind, denn sie ist eben bey mich im Hause und wartet auf Ihnen.

Ihre unterthänigste Dienerinn

Brigitte Fulmer.

O du liebes, süßes Papier! dich konnte ich verachten! Dich einen Bettelbrief schelten; ich bitte dich de- und wehmüthig um Verzeihung! Was? Diese Buchstaben wären Gänsefüße? Kein Schreibmeister kann sie schöner mahlen. Auf! hin zu ihr, um meine Lästerungen auf der Stel- le wieder gut zu machen! (wilt fort).

D r i t t e S c e n e .

B elcour. S tock well.

S tock w. Hier ist das Schmuckkästchen. In diesem Briefe liegen die Banknoten, deren Sie weiter nicht zu erwähnen brauchen.

B elc. Brief? Ach Herr Stockwell! ich habe da eben auch einen Brief erhalten, der mich außer Stand setzt, den Ibrigen zu bestellen. Das reizendste Mädchen in ganz London habe ich auf- gespürt, und ich muß hin, sie zu sehen, sollt' ich auch über die Themse schwimmen.

S tock w. Was hat Ihnen so plötzlich den Kopf verrückt?

B elc. Ein Mädchen, Herr Stockwell, ein

göttliches Mädchen! die aus mir machen kann, was sie will. Bin ich ein Narr, so ist's nicht meine Schuld, es ist die Schuld der Sonne, die bey meiner Geburt mir senkrecht auf den Kopf brannte und mich in das heiße Bad ihrer Mittagstrahlen tauchte.

Stockw. Geschwätz! Die gewöhnliche Schutzrede für alle Ausschweifungen. Die liebe Sonne ist unschuldig an Ihren Thorheiten.

Belc. Herr!

Stockw. London wimmelt von feilen Dirnen. Sie sind ein Slav Ihrer Leidenschaften. Eine listige Dirne hat Sie bestrickt. Gehen Sie, opfern Sie Gesundheit und Vermögen dem Tausmel Ihrer Sinne und bereiten Sie sich die Folter einer zu späten Reue.

Belc. Sie sprechen in einem Tone —

Stockw. Es ist die Pflicht des Waters — des Freundes wollt' ich sagen — (bey Seite). O wie schwer ist ein Waterherz zu verbergen. — Ich hab' ihn hart getroffen; er glüht.

Belc. Hätten Sie nicht von ungefähr das Wort Water fallen lassen, — unsre neue Freundschaft möchte schwerlich von Dauer gewesen seyn. Doch um dieses Namens willen ehr' ich auch Ihren

Irrethum. Geben Sie mir die Hand, es ist vorbey.

Stoekw. Braver junger Mann! lassen Sie sich umarmen! (teife) Kaum bin ich meiner Thränen Meister! (taut) Verzeihen Sie mir, ich liebe Sie wie meinen Sohn, doch ich habe kein Recht, ihnen vorzuschreiben. —

Belc. Genug. Es bleibt bey'm Alten. Schicken Sie das Geld zu Miß Rusport. Dieser Theil der Gesandtschaft war ja doch der dringendste, denn die Hand, die sich zum Wohlthun öffnen will, muß man nicht lange leer lassen. Die Juwelen geben Sie mir, ich will sie ihr schon gelegentlich zustellen. Jetzt hab' ich wahrlich keine Zeit. Wie wär' es, wenn Sie selbst ihr das Geld brächten und sie zugleich auf meinen Besuch vorbereiteteten?

Stoekw. Nun ja.

Belc. Auf Wiedersehen! O es ist doch abscheulich, daß ein verliebter Mensch keine Flügel hat (ab).

V i e r t e S c e n e.

Stockwell allein.

Fort rennt er, und mein väterlicher Rath ver-
 hallt im Winde. O wie er mich quält und er-
 freut, und ängstigt und entzückt! Ja, er quält
 mich, und wächst mir doch mit jedem Augens-
 blick fester an das Herz! (ab).

F ü n f t e S c e n e.

(In Fulmers Hause.)

Fulmer. Frau Fulmer.

Fulm. Brigitte! Brigitte! Du machst einen
 dummen Streich.

Fr. Fulm. Ey wie weise!

Fulm. Miß Dudley ist ein ehrbares Frauen-
 zimmer.

Fr. Fulm. Und du bist ein ehrbarer Narr,
 Was hat er zu räsonniren, Musje Fulmer? er
 will wohl dem Hahn das Krähen lehren? Wer
 hat den ganzen Einfall zuerst gehabt? he? Wer

hat den Wurm an die Angel gesteckt? Wer hat den Brief geschrieben? he?

Fulm. Und wer hat das Wild aufgespürt? he? Wer hat herauspioniert, daß er ein Westindier ist? daß er Geld hat wie Heu, dumm ist wie Stroh, Feuer fängt wie Pulver, und uns in die Falle laufen wird, wie eine naschhafte Maus? he?

Fr. Fulm. Still, er kommt! Marsch fort! Laß mich nur machen; ich will ihm schon die Fettafedern ausrupfen.

Fulm. Nur immer die Polizey im Auge behalten, das rath ich dir.

Fr. Fulm. Ja, die Polizey, eine recht dumme Erfindung, bloß erdacht, um arme Leute zu chicaniren, die von ihren Talenten leben müssen.

Sechste Scene.

Frau Fulmer. Belcour.

Belc. O süße Vermittlerin meines Glückes! Polarstern meiner Hoffnungen; ich muß Sie umarmen! an meinem dankbaren Herzen zerdrücken!

Fr. Fulm. Au! Au! Sag' ich's doch immer, die Mannsbilder verändern alle Augenblicke die Farbe, wie ein Kamehl.

Belc. Hahaha! Chamäleon wollen Sie sagen.

Fr. Fulm. Ey was, ich bin keine Französin, und weiß der Herr noch die saubern Platterien von diesem Morgen?

Belc. Scherz, bloßer Scherz, wir wollen nicht mehr daran denken. Sie sind süß wie Nectar, erquickend wie Ambrosia und duften wie Rosenessenz; Sie sind jung wie Hebe, schön wie Venus und schreiben wie Sappho. Aber nun geschwind, erbarmen Sie sich! Wo ist das Engelskind? Ich hoffte, es bey Ihnen zu finden.

Fr. Fulm. Ja, ja, und ihr waren wohl alle die pathetischen Redensarten bestimmt! Warum kamen sie nicht früher? Sie ist weggegangen. Solche Damen sind nicht gewohnt zu warten, wie Ihre Negerclaven auf den Zuckerinseln.

Belc. Wo ist sie hingegangen? Ich folge ihr durch Wasser und Feuer.

Fr. Fulm. Halt halt! junger Herr! Man fällt hier nicht so mit der Thür ins Haus. Wenn der Capitän Dudley erführe, daß ich Sie zu

seiner Tochter gebracht; — der Mann ist verdammmt küglich im Punct der Ehre.

Belc. Was sagen Sie? das Mädchen ist die Tochter des alten Officiers, mit dem ich diesen Morgen hier gesprochen?

Fr. Fulm. Und den Sie so fürstlich beschenkt haben.

Belc. O weh! Da hat die Geschichte auf Einmahl ein Ende. Man wird sagen, ich hätte die Noth des Waters benutzt, um die Tochter in's Garn zu locken. Pfuy!

(will gehen)

Fr. Fulm. (bey Seite). Halt! da hab' ich die unrechten Würfel in den Becher bekommen. Er ist einer von den gewissenhaften Sündern. Geschwind umgefattelt (sie lacht laut).

Belc. Worüber lachen Sie?

Fr. Fulm. Die liebe Einfalt! Man hört es wohl, daß Sie erst seit wenigen Stunden in London sind. Wer wird denn hier das Wort Mätresse gebrauchen? Das schiekt sich nicht. Man sagt Freundin oder Schwester. Auf diese Art ist das Mädchen die Schwester des jungen Dudley, und folglich auch die Quasi-Tochter des alten Capitäns. Verstehen Sie mich?

Belc. Ist das wahr?

Fr. Fulm. Ey freylich! Wie hätte ichs denn wagen können, Sie einzuladen, ohne meiner Sache gewiß zu seyn.

Belc. Ja so. Desto besser! Aber der junge Dudley ist doch ein unverschämter Mensch, daß er einem andern gutherzigen Mädchen Geld abschwaßt, um eine Dirne davon zu unterhalten. Aber es ist eine kleine, liebe, süße Dirne, und ich will ein verdienstliches Werk thun, ich will sie ihm aus den Klauen reißen.

Fr. Fulm. Da haben wir die Pulvertonne schon wieder! Aus den Klauen reißen! Das geht nicht so geschwind; das ist nur auf Eine Art möglich.

Belc. Auf welche?

Fr. Fulm. Sie müssen ihn überbiethen.

Belc. O, wenn es weiter nichts ist; Schönheit ist eine Waare, bey der es mir auf den Preis nicht ankommt.

Fr. Fulm. Wohlan, lassen Sie sehen. Mit einem artigen Geschenke müssen Sie den Anfang machen. Was haben Sie bey sich? es an den rechten Mann zu bringen, ist meine Sorge, nur dürfen wir keine Zeit verlieren.

Belc. Verdammter Streich! ich habe kein Geld zu mir gesteckt.

Fr. Fulm. So? Sie gehen auf verliebte Abenteuer aus und stecken kein Geld zu sich? Nun, so hat das Lied ein Ende. Schlagen Sie sich das Mädchen aus dem Sinne.

Belc. Ich mir ein schönes Mädchen aus dem Sinne schlagen? Da kennen Sie mich! Flugs spring ich nach Hause, in zwey Minuten bin ich wieder hier.

Fr. Fulm. Und darüber ginge die kostbare Zeit verloren. Haben Sie keine Prätiosa bey sich? Obnehin will es sich nicht schicken, einer Dame gleichsam Handgeld anzubiethen, wie einem Recruten. Aber ein Pretium Affectschöns. Ringe, Uhren, Brillanten und dergleichen.

Belc. Alle Wetter! da fällt mir ein, — ich habe ein Schmuckkästchen bey mir — aber das geht nicht, ich darf es nicht weggeben, es ist nicht mein.

Fr. Fulm. Lassen Sie doch einmahl sehen. Ey ja, das wäre etwas! Die süßen Dinger! wie sie funkeln! denen widerstände sie gewiß nicht.

Belc. Meinen Sie?

Fr. Fulm. Da wäre Sie mit Leib und Seele die Ihrige.

Belc. Verdammt! daß sie nicht mir zuge-

hören! Ich könnte freylich sagen, ich hätte sie verloren —

Fr. Fulm. Ganz recht; oder sie wären Ihnen aus der Tasche gezogen.

Belc. Nein! Pfuy! das wäre schlecht. Geben Sie her. Ich will Ihnen eine Anweisung ausstellen. Mein Kaufmann soll Ihnen doppelt so viel auszahlen, als die Dinger werth sind.

Fr. Fulm. Verschonen Sie mich mit Ihrer Anweisung. „Drey oder vier Tage nach Sicht, zahlen Ew. Edlen — Baluta empfangen u. s. w. —“ Mit all dem Plunder mag ich nichts zu thun haben. Bezahlen Sie die Brillanten dem Eigenthümer, dem wird das Geld eben so lieb seyn als der Fliederstaat.

Belc. Das könnt ich freylich — aber — nein, hohl mich der Teufel! es geht doch nicht. Geben Sie her.

Fr. Fulm. Nun, da, da haben Sie den Bettel! Jetzt kann ich Ihnen wohl sagen, das Frauenzimmer ist noch hier im Hause.

Belc. Hier im Hause? Wo? Wo?

Fr. Fulm. Was geht das Sie an? Sie haben Ihre Spielsäckelchen, Ihre blanken Steine, die sind Ihnen lieber. Ja, Sie sind mir der Rechte mit Ihrem: „Stellen Sie mich

auf die Probe." Man sollte Wunder gedacht haben —

Betc. Genug! Bringen Sie mir das Mädchen, und machen Sie mit mir, was Sie wollen.

Fr. Fulm. Auch mit diesen Brillanten?

Betc. Fort damit! Hätte ich die Schätze des großen Moguls, ich gäbe sie hin.

Fr. Fulm. Aber halten Sie sich in Schranken. Vergessen Sie nicht, daß sie für die Schwester des jungen Dudley passirt. Wenn Sie etwa gleich nach Ihrer Manier von der Göttinn Venus und den neun Grazien mit ihr sprechen, so läuft Ihnen das schüchterne Mädchen davon.

Betc. Ich werde mich schon hüten.

Fr. Fulm. Machen Sie sich auch gefaßt, sie von ihrem sogenannten Vater und Brudersprechen zu hören, und von der Wohlthat, die Sie ihrer Familie erzeigt haben.

Betc. Mag sie sprechen, wovon sie will, wenn ich sie nur sehe und höre.

Fr. Fulm. Und kein Wort von dem Schmuckkästchen, das überlassen Sie mir.

Betc. Ja doch! ja doch! Holten Sie den Engel nur bald, oder ich werde rasend!

Fr. Fulm. Ich gehe ja schon (ab).

Siebente Scene.

Belcour allein.

Nun, fürwahr! ich bin geboren, ein Narr
 der Weiber zu seyn. Gute Vorsätze, ja, die
 fasse ich wohl, aber ein Hauch von schönen Lip-
 pen und sie sind alle zum Teufel! — Das Ei-
 genthum eines Andern kann ich nicht verschren-
 ken, o ja, das weiß ich sehr wohl; aber das
 Mädchen kann ich doch auch nicht fahren lassen;
 die Ehre liegt mit der Liebe im Streit, es ist
 ein Kampf auf Leben und Tod. — Was soll dar-
 aus werden? Gibt's denn keinen Mittelweg? —
 — Doch, doch, ich denke wohl — ja, so wird's
 gehen, so bleiben wir halb und halb bey Ehren.
 Das Mädchen bekommt den Schmuck, ich be-
 komme das Mädchen und Miß Rusport soll ihre
 Diamanten auch nicht verlieren.

Achte Scene.

Fr. Fulmer. Louise. Belcour.

Fr. Fulm. Miß Dudley, hier ist der wür-
 dige junge Mann, der Sie zu sehen verlangte,
 Herr Belcour.

Louise. (bey Seite). Himmel! derselbe, der mich auf der Straße verfolgte.

Belc. (bey Seite). Ein göttliches Geschöpf! Es ist aus mit mir!

Louise. Mein Herr! ich erfahre durch Frau Fulmer, daß Ihre Großmuth meinem Vater —

Belc. O ich bitte, reden wir nicht davon.

Louise. Wie könnt' ich schweigen! Mein Vater ist nicht zu Hause, auch mein Bruder nicht; erlauben Sie mir daher, daß ich die erste sey, unsere dankbaren Empfindungen —

Belc. Empfindungen? Ja, weiß Gott, Miß! die wünsche ich in Ihnen zu erregen, und dann wird die Reihe zu danken nur an mir seyn. Viele Worte zu machen, habe ich nicht gelernt, aber kurz und gut, ich bin entseztlich in Sie verliebt. Ihr erster Anblick bezauberte mich — ich versuchte mit Ihnen zu sprechen — Sie flohen — ich folgte — Sie entschlüpften mir — endlich erhasche ich einen glücklichen Augenblick und lege schnell mich und alle meine Reichthümer zu Ihren Füßen.

Louise. Sind Sie von Sinnen? oder spotten Sie meiner? Wollen Sie für Ihre Wohlthat sich so unedel bezahlt machen? Oder pflegen

Sie jedem Frauenzimmer solche Thorheiten vorzuschwätzen?

Belc. Bey allem, was heilig ist! Sie sind das schönste Mädchen, das ich je gesehen, und wahrlich auch das erste, dem ich mein Herz geschenkt. Was Sie meine Wohlthaten zu nennen belieben, ist Kleinigkeit. Sie sollen über diesen Punct mich besser kennen lernen. Diese gute Frau hier wird Ihnen Beweise geben —

Louise. Schweigen Sie, mein Herr. Wenn ich an die Aufrichtigkeit einer so plötzlichen Erklärung glauben soll, so muß ich ganz andere Beweise haben, als das Wegwerfen einer Hand voll Staubes (ab).

Neunte Scene.

Belcour. Frau Fulmer.

Belc. Ah! ihr himmlischen Mächte! Ihr Zorn macht sie noch reizender! (will ihr nach.)

Fr. Fulm. Bleiben Sie, mein Herr! Sie werden alles verderben.

Belc. Ich muß sie besitzen, es koste was es wolle! Eine Hand voll Staub sagte sie? ganz andere Beweise fordert sie?

Fr. Fulm. Sagt' ich's Ihnen nicht vorher?
Die trägt das Näschen viel zu hoch. Ihr Geld
nennt sie Staub. Flitzen Sie ihr aber mit Dia-
manten in die Augen, so wird sie es schon näher
geben. Ach lieber Gott! wenn ich so viel Gui-
neen hätte, als Frauenzimmer- Herzen durch
Brillanten gewonnen worden sind.

Belc. Da, da! weg damit! Hin, zu ihren
Füßen damit! Ich muß mir schon heraushelfen,
so gut ich kann. Ein Mensch, der vom Thurme
fällt, kann sich in der Luft nicht halten. Weiß
Gott! ich schwebe in der Luft, im Aether, ich
drehe mich um die Sonne! Der Schmuck gehört
ihr, mein Herz gehört ihr! Wenn kann ich sie
wieder sprechen?

Fr. Fulm. Weiß ich das? Sie haben das
schüchterne Läubchen verscheucht. Ich will versu-
chen, es wieder zu locken. Finden Sie diesen
Abend um 7 Uhr sich wieder ein. Aber nur nicht
mit loeren Händen, verstehn Sie mich?

Belc. Um diesen Engel zu gewinnen, wollt'
ich die Diamantgruben von Brasilien plündern (ab).

Fr. Fulm. Habaha! ein verliebter Beck ist
doch die reichste Diamantgrube für eine kluge
Frau (ab).

Zehnte Scene.

(In Lady Rusports Hause.)

Charlotte und Stockwell treten auf.

Stockw. Miß, der Herr Lieutenant Dudley hat mich mit Ihren Befehlen beehrt. Hier sind die 200 Pfund, die Sie bedürfen (überreicht ihr Banknoten).

Charl. Es beschämt mich, daß Sie sich selbst bemühen —

Stockw. Ihr Schmuck ist in sichern Händen, und wird Ihnen sogleich wieder zugestellt werden. Hätte ich das Glück gehabt, besser von Ihnen gekannt zu seyn, so würden Sie es für überflüssig gehalten haben, für eine so geringe Summe mir diese Sicherheit anzubietthen.

Charl. Ich kann des Puppenkrams leicht entbehren. In einigen Monathen bin ich mündig, und würde dann ihn dankbarlich wieder eingelöst haben.

Stockw. Ihre Reize können allerdings durch solchen Schmuck keinen Zuwachs erhalten; doch es ist einmah! Mode; ein Frauenzimmer Ihres Standes darf dessen nicht entbehren. Man könnte es Ihnen leicht als Stolz oder als die feinste Eitelkeit auslegen.

Charl. Ich kannte Herrn Stockwell immer als einen unserer wackersten Kaufleute, ich wußte aber nicht, daß er auch ein so feiner Weltmann sey.

Stockw. Als Kaufmann werden Sie mir schon ein wenig Eigennutz verzeihen. Auch ich habe etwas von Ihnen zu bitten.

Charl. Es ist gewährt, ehe Sie es nennen.

Stockw. Ich bitte, daß Sie Herrn Belcour, einem jungen Manne, an dessen Glück ich den innigsten Antheil nehme, erlauben mögen, Ihnen das Schmuckkästchen zu bringen.

Charl. Von Herzen gern. Jeder Ihrer Freunde soll mir willkommen seyn.

Stockw. Er ist jung, wild, ein wenig geradezu, aber er besitzt ein vortreffliches Herz, welches ihm hoffentlich für seine Fehler Entschuldigung erwerben wird.

Charl. O Herr Stockwell, wenn man es mit allen weitläufigen Bekannten so genau nehmen wollte —

Stockw. Ich wünschte das Glück zu erleben, Herrn Belcour von der Liste Ihrer weitläufigen Bekannten auf die Ihrer genauern Freunde übertragen zu sehen. Miß Rusport — ich wage es noch nicht, mich deutlicher zu erklären.

Charl. Ich werde nicht blind für Herrn Belcour's Verdienste seyn, obgleich mein Herz schon eine unwiederrufliche Wahl getroffen hat. Ich hoffe, daß meine Aufrichtigkeit mir Ihre Gewogenheit nicht entziehen werde.

Stoekw. Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück, nur werden Sie mir verzeihen, daß dieser Wunsch von einem leisen Seufzer begleitet ist (verbeugt sich und geht ab).

Charl. Ein braver, edler Mann! — O wenn doch Carl nun gleich hier wäre! Gibt es auch eine seligere Empfindung auf der Welt, als die, dem Geliebten wohlthun zu können? — Meine Stiefmutter ist mit ihrer irländischen Bekanntschaft so beschäftigt, daß ich im ganzen Hause thun kann, was mir beliebt (geht in ihr Cabinet).

Filfte Scene.

Belcour, den ein Bedienter hereinführt.

Bedient. Darf ich Ew. Gnaden um dero Rahmen bitten?

Belc. Nichts von meiner Gnade, guter Freund, denn mein Seel, ich bin bloß hier,

um Gnade zu suchen. Übrigens heiß' ich Belcour. Sage er seiner Herrschaft, wenn sie etwa Geschäfte hätte, sie möchte sich meiner wegen nicht stören lassen — (der Bediente geht in das Cabinet) denn fürwahr, ich möchte lieber ein Gespenst sehen. — Eine artige Figur werde ich hier spielen. Ein Abgesandter ohne Beglaubigungsschreiben. Daß ich auch so ein Dummkopf war, mir die Brillanten aufladen zu lassen! — Fort sind sie! Nun muß ich mein Bißchen Witz auf die Folter spannen. Aber ich weiß schon, es wird nicht gehen, ich werde immer tiefer hineinschlumpen. — Verdammt! es ist nichts leichter auf der Welt, als einen dummen Streich zu begehen, und nichts schwerer, als ihn wieder gut zu machen.

Zwölfte Scene.

Charlotte. Belcour.

Charl. Herr Belcour, ich bin stolz auf Ihren Besuch. Ihr Freund, Herr Stockwell, hat mich auf diese Ehre vorbereitet.

Belc. (nachdem er das Compliment durch stumme Verbeugungen erwiedert hat, bey Seite). Nun steh ich da, wie der Dieb vor dem Protokoll.

Charl. Sie sind erst kürzlich nach England gekommen?

Belc. So eben, schöne Miß, mit einer reichen Ladung von rohem Zucker, Rumfässern, Mahagoniholz, eingemachten Früchten und grünen Papageyen.

Charl. Wie gefällt Ihnen London?

Belc. O ganz vortrefflich! es ist eine gewaltig große Stadt, in der so viele Menschen sich drücken und stoßen, als ob alle Straßen ins Himmelreich führten. Den ganzen Morgen viel Lärm, um Geld zu gewinnen, den ganzen Abend viel Lärm, um es wieder zu verthun.

Charl. Sind das alle Ihre Bemerkungen?

Belc. O nein; ich habe auch bemerkt, daß die Frauenzimmer sehr einnehmend sind, und daß die Männer sich schnell einnehmen lassen.

Charl. Ey woher schließen Sie das?

Belc. Das erste aus dem, was ich sehe, das zweyte aus dem, was ich fühle.

Charl. Sie haben mich für meine Neugierde bestraft. Doch ich weiß schon, Sie kamen aus einer ganz andern Absicht hierher, als um mir Complimente zu sagen.

Belc. (bey Seite). Aha, nun wird das Verhör losgehen.

Charl. Sie haben gewisse Spielereyen für große Puppen bey sich, die mir zugehören, nicht wahr?

Belc. (bey Seite). Ach nein, die sind schon hinter einer andern Puppe hergeslogen.

Charl. Ich meine ein Schmuckkästchen. Ihr Freund sagte mir, daß Sie die Mühe über sich genommen —

Belc. Ganz recht, Miß. Ich bitte tausend Mahl um Vergebung, ich habe ein erbärmliches Gedächtniß. Hier, Miß (er gibt ihr ein Schmuckkästchen). O ich bitte, mit der Untersuchung sich nicht zu bemühen, es ist alles richtig.

Charl. (die das Kästchen geöffnet hat). Wie? — richtig? — Herr Belcour, das sind ja nicht meine Juwelen; das sind andere, und so viel ich davon verstehe, von weit größerem Werthe.

Belc. Das soll mir lieb seyn, bey meiner armen Seele! Dann hoffe ich, Sie werden Ihre eigenen nicht vermissen.

Charl. Mein Herr, Sie haben sich vergrieffen, diese gehören einer andern.

Belc. Ich fürchte, es sind die Ihrigen, welche einer andern gehören.

Charl. Was wollen Sie damit sagen? Ich muß darauf bestehen, daß Sie sie zurücknehmen.

B e l c. O thun Sie das ja nicht! ich werde sie gewiß verlieren. Kein Mensch ist so unglücklich mit Juwelen, als ich.

C h a r l. Wollen Sie mich beleidigen?

B e l c. Nein, weiß Gott nicht!

C h a r l. Nun, so erklären Sie sich.

B e l c. Wohlan! Miß Ausport, ich will ehrlich beichten, denn wenn es mir auch das Leben kosten sollte, lügen kann ich nun einmahl nicht. Ich bin der unbesonnenste Mensch auf Gottes Erdboden und leider zugleich der reizbarste für weibliche Schönheit. Ihren Schmuck hab' ich weggeschenkt. Mich bestriekten ein Paar schöne Augen, gegen die der Glanz Ihrer Juwelen gar nichts war. Können Sie mir verzeihen? Ich mache oft dumme Streiche, aber sie kommen mir jedes Mahl theuer zu stehen. Ich bin mir selbst gram, und wenn nun noch Ihr Unwille zu dem meinigen käme, so wäre die Strafe doch allzu hart! Als ich den Schmuck verschenkte, war ich noch nicht so glücklich, dessen Eigenthümerinn zu kennen.

C h a r l. Ihre Unfrichtigkeit gefällt mir, und um Sie für jetzt zu beruhigen, will ich von diesen Diamanten so viel behalten, als der Werth der meinigen beträgt; doch nicht mehr, das ver-

steht sich, denn es wäre doch hart, wenn Sie von mehr als Einem Frauenzimmer zugleich geplündert würden.

Belc. Nun, so überschütte Sie der Himmel mit jedem Glück, das Ihre Schönheit und Jugend verdienen. Bewunderung ohne Neid, Liebe ohne Eifersucht, und möge der Mann Ihres Herzens, wenn er sich jemahls an Ihnen versündigt — wenigstens so viel Reue und Dankbarkeit fühlen, als ich.

(Ein Bedienter bringt Charlotten ein Billet).

Bedient. Vom Herrn Lieutenant Dudley
(ab).

Charl. Von Carl — mit Ihrer Erlaubniß.
(Sie liest leise) Was ist das? — Herr Belcour,
das geht Sie mit an. (laut)

„Liebe Cousine!

„Ein junger, reicher Westindier, mit dem
„wärmsten Gefühl für das Gute, hat mei-
„nen Vater auf die zarteste, großmüthigste
„Weise aus aller Verlegenheit gerissen. Er
„heißt Belcour, und ist ein Freund vom
„Herrn Stockwell. Ich verliere keinen Au-
„genblick, Sie von diesem glücklichen Zu-
„falle zu benachrichtigen, aus einer Ursache,
„die mein Zartgefühl mich verschweigen heißt.

„Vielleicht haben Sie jetzt Gründe, kein
 „Geld auf Ihren Schmuck zu leihen. Ihr
 „Carl Dudley.“

Bravo, Herr Belcour! das sieht Ihnen ähnlich.
 Aber ich darf auch sagen, daß selten eine Frey-
 gebigkeit so gut angewendet worden.

Belc. Oder auch so hoch angerechnet.

Charl. Nach diesem Zuge Ihres Herzens
 trage ich kein Bedenken, Ihnen das Meinige zu
 öffnen. Wissen Sie also (und denken Sie um
 meiner Freymüthigkeit willen nicht schlechter von
 mir), daß ich dem Sohne des würdigen Officiers,
 dem Sie geholfen haben, von ganzem Herzen
 gut bin, und daß ich in der ersten Stunde mei-
 ner Mündigkeit mich glücklich schätzen würde,
 mein Vermögen mit ihm zu theilen.

Belc. Ja? Ist das Ihr Ernst? Nun, so
 will ich verdammt seyn, wenn ich Sie nicht hö-
 her achte, als irgend ein Frauenzimmer auf der
 Welt. Und wenn das einmahl Ihr großmüthiger
 Entschluß ist, warum wollen Sie warten, bis
 Sie mündig geworden? Das Leben ist kurz, die
 Freuden sind flüchtig und das Herz wird jeden
 Augenblick enger. Fort! fort! eilen Sie mit dem
 Manne Ihrer Wahl auf den Flügeln der Liebe
 zu dem ersten besten freundlichen Pfarrer, daß

er den Segen über Sie spreche. Ich selbst will Sie hinführen in die Arme Ihres Geliebten, und Ihnen helfen, wo ich nur immer kann. Gebiethen Sie über mich.

Charl. O was ist das warme Jamaika für ein Land, wo die senkrechten Sonnenstrahlen solche Menschenliebe erzeugen! In unserm Klima gedeihen nur schwindelnde Philosophen und eiskalte Politiker. — Aber — wenn ich auch Lust hätte, Ihrem Rathe zu folgen — und ich will nicht läugnen, daß ich Lust dazu habe, — welche Demüthigung für ein liebendes Mädchen — wenn es geirrt hätte, wenn es verschmäht würde!

Belc. Verschmäht? — von Dudley? Dann fort mit ihm ins Narrenhaus! — Oha! ich merke schon, die sogenannte Schwester macht ihn blind für Ihre Reize. Ich thue fürwahr ein verdienstliches Werk, wenn ich ihm die aus dem Wege schaffe.

Dreyzehnte Scene.

Ein Bedienter. Vorige.

Bedient. Miß Dudley kommt.

Belc. Wer?

B edient. Miß Dudley.

Charl. Was fehlt Ihnen, Herr Belcour? warum erschrecken Sie vor dem Nahmen eines hübschen Mädchens? Es ist die Schwester des jungen Mannes, von dem wir eben sprachen. (Zum Bedienten) Sie ist willkommen.

B edient. (ab).

Belc. (bey Seite). Die Schwester? Auch ihr hat er das weiß gemacht? Mein Seel! die Unverschämtheit geht zu weit.

Charl. Sie sollen mir nicht entwischen. Miß Dudley wird Ihnen gewiß gefallen.

Belc. O sie gefällt mir ganz außerordentlich.

Charl. Sie haben sie also schon gesehn?

Belc. Ja, — ja — ich habe sie gesehn.

Charl. Nun? — Ist es nicht ein allerlieb-
stes Mädchen?

Belc. O ja, allerliebft.

Charl. Sie antworten ja wie im Examen. Ich glaube wahrhaftig, das Mädchen hat Ihnen das Herz entwandt.

Belc. Es kommt mir auch so vor, und Ihre Juwelen dazu; denn, Ihnen die Wahrheit zu gestehen, sie ist es, der ich sie gegeben habe.

Charl. Ihr? Louise Dudley? meine Juwe-
len? O vortreflich! wer hätte das hinter dem

schüchternen Kinde gesucht! — Still, sie kommt.
 Ich weiß fürwahr nicht, was ich für ein Gesicht
 machen soll.

Vierzehnte Scene.

Louise. Vorige.

Charl. Willkommen, liebe Cousine! wie
 geht's? Warum werden Sie plötzlich so feuer-
 roth? Ich stelle Ihnen hier einen meiner Freun-
 de, den Herrn Belcour, vor. Vielleicht haben
 Sie ihn schon gesehen?

Louise. Ich habe schon die Ehre gehabt.

Charl. Sie haben schon die Ehre gehabt,
 sehr wohl. Und Sie, Herr Belcour? Sie ha-
 ben auch schon die Ehre gehabt? Nun, so sind
 Sie ja alte Bekannte. Warum sprechen Sie
 denn nicht mit einander? — Wie sie beyde da
 stehn! Wie Friede und Gerechtigkeit in Stein
 gehauen. Ha! ha! ha!

Louise. Liebe Cousine, bedenken Sie doch —

Belc. (von Seite). Bey meiner armen Seele!
 in meinem Leben muß ich noch nicht so dumm
 ausgesehen haben. Des Mädchens Dreistigkeit
 macht mich stumm.

Charl. Nun, Herr Belcour, mich deucht,
 Sie wollten etwas sagen? — nun, nicht ein
 armseliges Wörtchen. — Aber du, Cousine? —
 Männerlist ist behende, doch Weiberlist hat kein
 Ende. — Auch da nichts? — Beyde stumm
 wie ein Paar Carthäuser. Ey so begrüßt Euch
 doch wenigstens durch ein Memento mori. Sie,
 Herr Belcour, konnten doch recht artig schwagen,
 ehe Louise kam.

Louise. Es thut mir leid, mein Herr, daß
 ich Sie gestört habe.

Belc. Miß —

Charl. Miß? und weiter nichts? — Ist das
 Rad schon wieder abgelaufen? — Nun denn
 von etwas anderm. Komm her, Louise, ich muß
 dir doch zeigen, was mir der stumme Herr da
 für ein schönes Präsent gemacht hat. Sind das
 nicht herrliche Brillanten?

Louise. Sie scheinen sehr schön zu seyn,
 aber ich verstehe mich nicht darauf.

Charl. Heuchlerin! Du verstehst dich nicht
 darauf? Du hast wohl keine Brillanten? Wie?

Louise. Ich? — Wie käm' ich denn zu
 Brillanten?

Charl. Ha! ha! ha!

B e l c. (ben Seite). Flühen kann sie wie gedruckt. Zammerschade, daß solche Lippen so entweiht werden.

L o u i s e. Was hast du mit mir vor, Cousine? was hab' ich dir gethan, daß du mich so demüthigst? Wohl dir, daß du reich und glücklich bist! Ich gönne es dir von Herzen; aber müßt du darum mich fühlen lassen, daß ich arm und unglücklich bin?

C h a r l. Dieser Ton, dieser ernste, wehmüthige Ton — dahinter steckt etwas. Herr B e l c o u r, darf ich Sie wohl bitten, uns allein zu lassen? Sie sehen, ich behandle Sie als einen vielsährigen Freund.

B e l c. Daran thun Sie ganz recht, und ich danke Ihnen dafür. Daß Sie diese Kleinigkeit von mir annehmen, ist recht sehr gütig von Ihnen. Miß Dudley sage ich kein Wort über diesen Punct. Sie verachtet Schmuck wie Staub. Ich muß bekennen, Sie hier anzutreffen, war mir höchst unerwartet. (ab).

Fünfzehnte Scene.

Charlotte. Louise.

Charl. Louise! was soll ich davon denken?
so sah ich dich noch nie. Warum so empfindlich
in Gegenwart deines Geliebten?

Louise. Meines Geliebten? Ich werde nie
so thöricht seyn, meine Augen auf einen Mann
zu werfen, den Miß Rusport mit ihrer Wahl
beehrt.

Charl. Ich? Spielen wir Versteckens? Wie
kommst du auf den Einfall?

Louise. Hat er dir nicht diesen Schmuck ge-
schenkt?

Charl. Und hat er dir keinen geschenkt?

Louise. Er mir?

Charl. Ja, er, dir.

Louise. Du treibst einen unartigen Scherz
mit mir.

Charl. Das geht zu weit.

Sechszehnte Scene.

Carl Dudley. Vorige.

Carl. Gut, daß Sie kommen, lieber Cousin. Sie sollen Schiedsrichter seyn, zwischen mir und Ihrer Schwester. Belcour, der Held Ihres Briefes, hat uns so eben verlassen. Er hat Louise, Gott weiß wann und wo, etwas zu tief in die schmachtenden Augen gesehen, und der arme Mensch ist herzlich verliebt in sie — — laß mich ausreden, Cousinchen. — Nun, das entschuldigt sich von selbst, werden Sie sagen; aber der hinkende Bothe kommt hinterdrein. Dieser Springinsfeld, der nie etwas thut, wie andere ehrliche Leute, hat ihr gerade dieselben Brillanten geschenkt, die Sie diesen Morgen für mich zu Stockwell trugen, und da ich nun ein wenig mit ihr darüber scherze, so nimmt sie mirs übel, und es fehlte wenig, so hätte sie gar geweint.

Carl. Ich erkenne! Louise! Ist das wahr? Hat Belcour dir Brillanten geschenkt?

Louise. Nichts. Bey Gott und meiner Ehre!

Carl. Hat er dir eine Liebeserklärung gemacht?

Louise. Ja, aber auf eine höchst sonderbare

Weise, die vielleicht sein gutes Herz, aber nicht seine gute Erziehung verräth.

Charl. Aha! der Dieb ist ertappt. Er liebt sie, und sie haßt ihn auch nicht. Darauf können Sie sich verlassen. Aber in Ansehung der Brillanten geht ein Irrthum vor, den Sie aufklären müssen. Ich denke, eine kurze Unterredung wird alles ins Reine bringen. Verstehst dich, fein kalt, fein bedächtig. Gehn Sie, Carl, vermuthlich finden Sie ihn gegenüber bey Stockwell.

Carl. Sie mahnen mich an eine Bruderpflicht. Es gilt die Ehre meiner Schwester, ich eile (ab).

Charl. Und wir? was machen wir indessen? — Komm in mein Cabinet. Ein Paar Mädchen, die der Himmel mit Liebhabern versehen hat, sind nie um den Stoff zur Unterhaltung verlegen (beide ab).

Ende des dritten Actes.

Vierter Act.

(Zimmer in Fulmers Hause).

Erste Scene.

Fulmer. Frau Fulmer.

Fr. Fulm. Laß nur alles stehn und liegen. Belcour sitzt in meiner Stube wie auf Nadeln, und ächzt nach dem seligen Augenblicke, Miß Dudley allein zu finden.

Fulm. Und wir? wornach ächzen wir denn?

Fr. Fulm. Nach unserer Freyheit, nach einem neuen Wirkungskreise, in dem unsere Talente sich noch glänzender entwickeln können.

Fulm. Das heißt: wir müssen davonlaufen? Das sind also die Früchte deines sinnreichen Projects?

Fr. Fulm. Project? das war es nicht. Nur ein Genie = Blik, ein schneller Griff in die Haare der Fortuna, um sie einen Augenblick aufzuhalten. Und lange konnten wir's hier ja doch nicht mehr treiben. Nach Holland mußten wir endlich, wenn wir nicht nach Neu = Seeland wollten. Nun, Musje Fulmer? Warum hängt er denn das Maul? Da schau er her, (sie zeigt ihm einen vollen Beutel) in solcher Begleitung ist man überall willkommen.

Fulm. Aha! Laß doch sehn. Poß Element! die ist schwer. Lauter westindisches Gold. Du verstehst das Aderlassen aus dem Grunde.

Fr. Fulm. O das ist noch lange nicht alles. Thu die Augen auf. Sieh, wie das funkelt (sie zeigt ihm das Schmuckkästchen). Was sagt der Herr nun von meinem Genie? he! — es war ein dummes Project, nicht wahr?

Fulm. Du bist eine lebendige Wunschelruthe; ein wahrer Rübezahl, eine Hexe in der höhern Potenz! Meine süße, meine delicate Brigitte! Unter deiner Fahne marschier' ich bis ans Ende der Welt. Ja komm! Laß alles stehn und liegen, unsre Paar Stühle, unsre zerbrochenen Gläser, unsre leeren Töpfe — die Narren, die sie uns geborgt haben, mögen sich daran ergetzen.

Sie werden die Fulmers mit ihren drey Sperlingen sobald nicht vergessen. Komm, komm, Brigittchen, den nächsten Weg nach dem Strande.

Fr. Fulm. (verneigt sich gegen die Seitenthür).
Leben Sie wohl, mein scharmanter Herr Belcour!

Fulm. Lassen Sie sich die Zeit nicht lang werden (beyde ab).

Zweyte Scene.

Carl und Louise von einer andern Seite.

Carl. Nun ja, Louise, du magst Recht haben, ich darf und will Charlottens Großmuth annehmen. Bring ihr meinen Dank still und einfach, denn eine wortreiche Dankbarkeit begehrt schon wieder neue Wohlthaten. Ach, am schicklichsten würde ich ihr dadurch danken, daß ich sie nie wieder sähe.

Louise. Ich verstehe dich.

Carl. Wir sind arm, liebe Schwester, und müssen sehr behutsam seyn. Darum warne ich

dich vor Belcour, wenigstens so lange, bis ich das Räthsel mit Charlottens Brillanten entziffert habe. Ich such' ihn vergebens in Stockwells Hause, will aber jetzt noch ein Mahl hingehn. Für's Erste mußt du nicht mehr an ihn denken. Doch darauf nimm meinen Schwur: so lange ich lebe und dir die Tugend heilig bleibt, will ich dich beschützen, oder für dich sterben. (ab.)

Dritte Scene.

Louise allein.

Nicht mehr an ihn denken? — Wer kann die Gedanken zügeln? eben darum sind sie ja zollfrey. Guter Bruder! auch ohne deine Warnung nahm ich schon längst mir vor, nicht mehr an ihn zu denken; aber ob es mir gelingen werde? Und wie bald? Das weiß ich nicht! — Unbegreiflich bin ich mir selbst. Dieser Mensch hat mich unartig behandelt, und dennoch findet er seinen Advocaten in meiner Brust. — Nun, wenigstens soll diesem Advocaten nie erlaubt werden, laut zu sprechen.

Vierte Scene.

Louise, Belcour.

Belc. (bäufig eintretend). Allein! o wie glücklich!

Louise. Ha!

Belc. Erschrecken Sie nicht, reizendes Mädchen! entfernen Sie sich nicht! Lassen Sie mich nur knien und Ihre Schönheit bewundern.

Louise. Herr Belcour, was soll das heißen? stehn Sie auf.

Belc. Ich gehorche. Machen Sie aus mir, was Sie wollen. Nehmen Sie sich meiner an. Ich bin ein Neuling in diesem Lande, ich kenne Ihre Sitten und Gebräuche nicht; aber Sie sollen in mir den gelehrigsten Schüler finden. Bilden Sie mich nur, so daß ich Ihnen gefalle, so bin ich ganz glücklich!

Louise. Herr Belcour, ich darf Sie nicht anhören, verlassen Sie mich. Wenn der, der eben von mir ging, wieder hereinträte, ich müßte vor den Folgen zittern.

Belc. Fürchten Sie nichts. Laß ihn kommen! Ich liebe Sie, Miß, und alle Dudleys auf der Welt sollen mich nicht vermögen, das zu wiederrufen.

Louise. Ihre Heftigkeit erschreckt mich. Sie wissen, in welcher Lage ich bin. Es ist nicht großmüthig, daß Sie mich verfolgen.

Belc. Ja, Miß, ich kenne Ihre Lage, und zwar die wahre, und bin entschlossen, Sie heraus zu reißen; ich meine, das wird verdienstlich seyn. Der alte Capitän soll sich drüber freuen; Miß Rusport soll glücklich werden, und selbst Ihr so geliebter Bruder soll mir am Ende dafür danken. O Sie sind ein bezauberndes Geschöpf; und so wahr ich Belcour heiße! ich will keinen Augenblick länger ohne sie leben.

Louise. Hinweg! Sind Sie rasend?!

Bell. Ich bin meiner Sinne nicht mächtig! Reizendes Mädchen! fordern Sie mein ganzes Vermögen, nur nehmen Sie mein Herz auf den Kauf.

Louise. Ich bewundere Ihre Leichtigkeit im Verschenken. Es ist die nämliche, mit der Sie mir Miß Rusports Diamanten verehrten. Schämten Sie sich, Herr Belcour! war das männlich?

Belc. Die verdammten Diamanten! sie verfolgen mich überall. Ich will des Todes seyn, wenn ich mir etwas Böses dabey dachte. Ich möchte mir die Zunge ausreißen, daß ich nur ein Wort davon erwähnt habe.

Louise. So gehen Sie zu ihr, und widersprechen es. Meine Ehre steht auf dem Spiele.

Belc. (bey Seite). Ihre Ehre? sonderbar! (laut) Nun ja, ich will hingehen, ich will alles thun, was Sie befehlen.

Louise. Geben Sie ihren eigenen Schmuck ihr zurück. Denn vermuthlich behielten Sie ihn doch nur, um ihr Brillanten von größerm Werthe dafür zu schenken. Wenn Sie aber künftig dieser oder einer andern Dame eine Galanterie machen wollen, Herr Belcour, so thun Sie es nicht wieder auf meine Kosten.

Belc. (bey Seite). Aha! sie will tauschen, weil jene Diamanten kostbarer sind. Desto besser. (laut) Nun wohl, Miß, ich will Charlotten ihre eigenen wieder bringen, und Sie sollen andere haben von zehnfachem Werthe.

Louise. Sie verkennen mich. Nur meine gute Meinung von Ihnen sollen Sie bestechen, nicht meine Eitelkeit.

Belc. (bey Seite). Zum Henker! was will sie denn eigentlich? (laut) Miß, ich fürchte, wir verstehen einander nicht recht.

Louise. Wohl möglich! aber nicht meine Schuld.

Belc. So lassen Sie mich ohne Umschweife Ih-

nen kurz und rund erklären: Ich liebe Sie! ich liebe Sie unaussprechlich! und unter andern Verhältnissen würde der Titel Ihres Gatten mein höchster Stolz gewesen seyn. So wie jetzt die Sachen stehen, darf ich Ihnen zwar nicht meine Hand biethen, aber mein Herz, mein Vermögen, die heißeste Liebe und ein fröhliches Leben.

Louise. Abscheulicher Mensch! Hinweg aus meinen Augen! (will entfliehen.)

Belc. (zu umfassend). Ich lasse dich nicht, du himmlisches Geschöpf! du mußt die Meinige werden, ich will dich erkämpfen, erbetteln, erkaufen —

Louise. Hülfe! Hülfe!

Fünfte Scene.

Carl. Die Vorigen.

(Als Carl hereintritt entschlüpft Louise.)

Carl. Was ist das? (er zieht den Degen). Schurke! vertheidige dich!

Belc. Schurke?

Carl. Wer ein wehrloses Frauenzimmer be-

leidigt, ist ein Schurke. Zieh! — Doch halt! sind Sie vielleicht Herr Belcour?

Belc. Und wenn ich's wäre?

Carl. Wie kommen Sie zu so einer unmännlichen That? Unter der Larve der Großmuth wollen Sie unsere häusliche Zufriedenheit vergiften? Meinen Dank, meinen Segen hätten Sie sich erwerben mögen, jetzt fordere ich Sie heraus. Ich bin Dudley, der Bruder dieses Mädchens.

Belc. Ihr Bruder, ja doch. Sagen Sie nur gerade heraus, was Sie ihr sind.

Carl. Was meinen Sie damit?

Belc. Nun, nun, ich kenne Sie beyde. Ich fand Sie, mein Herr, — gleichviel, wie oder wenn? — im Besitz der Neigung von Miss Kusport — ja, erböthen Sie nur bey dem Nahmen — mit einem einzigen Worte hätte ich Sie daraus vertreiben können; ich schonte Ihrer aus närrischen Mitleiden und weckte das leichtgläubige Mädchen nicht aus dem süßen Traume, in den Ihre Arglist sie gewiegt hatte.

Carl. Mein Herr, Sie prahlten ihr vor von einem kostbaren Geschenke, welches Sie meiner armen Schwester gemacht haben wollten. Der Schmuck, Herr Belcour, was können Sie darauf antworten?

Belc. Die Frage kommt zu spät. Der Name Belcour und Schurke haben noch nie beyammen gestanden. Hätten Sie mich gefragt, ehe Sie dieß rasche Wort aussprachen, so hätten Sie sich und mir einen tödtlichen Irrthum ersparen können. Nun, Herr, ist es zu spät, Erklärungen zu geben oder zu nehmen, also zur Sache (er zieht, sie fechten).

Sechste Scene.

Vorige. Louise. Dann der Major.

Louise. Halt! halt! um Gotteswillen!
 Carl! Herr Belcour! Hülfe! Hülfe!

Major. (hastig hereintretend). Bliß und der Hagel! was soll das vorstellen? (er schlägt mit seinem Stocke dazwischen.) Könnnt Ihr Herrn Euer Klüngenspiel nicht so lange aussetzen, bis Ihr wißt, was die schöne Miß da zu sagen hat? Ey über die große Heldenthat, so ein armes Kind ins Vockshorn zu jagen.

Carl. Fasse dich, Louise. Warum kamst du?
 Um deinetwillen geschieht es ja.

Belc. (den Seite). Ich möcht' ihn auf der Stelle ermorden, daß er ihr liebkosen darf!

Maj. Hoho! Mein Herr! Ihr gehorsamer Diener! Als ich das erste Mal die Ehre hatte, Ihnen hier zu begegnen, rannten Sie so schnell davon, wie ein Kosak, und nun prügeln Sie sich da mit dem jungen Menschen herum, der wohl auch nicht mehr Vernunft in's Feld stellen kann, als Sie.

Belc. Herr Dudley, wenn sich das Frauenzimmer erhohlt hat, so wissen Sie, wo ich zu finden bin (ab).

Maj. Nun können Sie nicht bleiben? so ersparen Sie ihm das Suchen. Der Mensch mit Quecksilber in den Adern versteht den Krieg noch nicht. Aber — wenn ich recht vernommen, so nannte er Sie Dudley? Hören Sie junger Mann, sind Sie der Sohn meines Freundes, des alten Capitäns?

Carl. Der bin ich. Helfen Sie mir nur, meine Schwester auf ihr Zimmer führen, dann sprechen wir weiter.

Maj. Vern, gern. Kommen Sie, mein schönes Kind. Und Sie, junger Herr, haben Sie einen Auf-front auszuwischen, so sehen Sie sich nur nicht weiter nach einem Secundanten um. Dennis D Fla-

herty soll seinen Fuß neben den Ihrigen setzen.
Aber Ihr Lebstage keinen Degen wieder gezogen,
wenn Schürz' und Hauben dabey sind, hören
Sie? es kommt nie was Kluges dabey heraus.

(alle ab).

Siebente Scene.

Lady Rusport, dann Bedienter.

(Der Lady Rusport.)

Lady. (mit einem Gebethbuche). Gebethe auf alle
Tage im Jahre — schöne, herzerhebende Ge-
danken! und was der Mann von einem reinen
Gewissen spricht, ist mir wie aus der Seele ge-
schrieben.

Bedient. (tritt ein).

Lady. Nun, warum stört Ihr mich in mei-
nen frommen Betrachtungen?

Bedient. Ein ältlicher Herr verlangt Ew.
Gnaden zu sprechen. Er nennt sich Schleicher.

Lady. Aha! der Sachwalter meines seligen
Herrn Vaters. Laß ihn herein treten. (Bedienter
ab.) Schon längst habe ich ihn erwartet. Gewiß
bringt er mir wieder eine Nachlese aus der vä-
terlichen Erbschaft, irgend eine aufgefundenene

Obligation oder etwas dergleichen. Es finden sich noch immer recht artige Brocken.

Achte Scene.

Lady Rusport. Schleicher.

Lady. Willkommen, mein ehrlicher Schleicher! Ach, seit meinem letzten schmerzlichen Verluste haben wir uns noch nicht gesehen!

Schleicher. Und hätten uns auch beynabe in dieser Welt nicht wieder gesehen, denn auch mich hatte der Tod bereits am Kragen.

Lady. Ey was Sie sagen! ja so geht's in der Welt; heute roth, morgen todt, und selig sind die im Herrn Entschlafenen! sie wissen nichts mehr von Erdennoth. Da sehen Sie, mein lieber Schleicher, wie ich mich quälen und placken muß, um das große Vermögen zu verwalten, das mir so zugefallen ist, ohne daß ich's gesucht oder erwartet habe. Nun, was soll ich machen, ich bin stets eine gehorsame Tochter gewesen, und unterwerfe mich dem letzten Willen meines seligen Herrn Vaters.

Schleicher. Ew. Gnaden erben nach einem Testamente, welches Sir Oliver Anno 1790 machte, gleich nachdem Ihre Schwester mit dem Capitän Dudley wider des Vaters Willen sich vermählt hatte.

Lady. Ganz recht.

Schleicher. D ich erinnere mich dessen noch gar wohl, denn ich selbst habe das Testament aufsetzen müssen. Aber ich erstaune, daß Ew. Gnaden sich so wenig aus dieser reichen Erbschaft zu machen scheinen?

Lady. Sie wissen, mein lieber Schleicher, daß ich keine üppige Modedame bin, sondern mit Wenigem zufrieden, wenn ich nur stets für die liebe Armuth einige Schillinge übrig behalte. Ich hatte zuvor schon genug, denn Sir Stephan Nusport, Gott hab' ihn selig, hatte bereits dafür gesorgt, daß ich nicht Mangel leiden durfte. Und überhaupt, die zeitlichen Güter, was sind sie? Staub! — Ich, mein lieber Schleicher, trachte nur nach dem Reiche Gottes.

Schleicher. Nun, es freut mich ungemein, Ew. Gnaden bey so christlichen Gesinnungen anzutreffen, denn in der That, ich fürchtete, daß die Nachricht, die ich Ihnen zu überbringen habe, Ihre Gemüthsruhe etwas stören möchte.

Lady. Wie so, mein ehrlicher Schleicher? Welche Nachrichten hätten Sie mir zu bringen?

Schleicher. O bey Dero jetzigen Gemüthsverfassung ist sie gar nicht von Bedeutung. Ich besitze noch ein anderes Testament von Sir Oliver, welches Ihnen unbekannt geblieben.

Lady. Ein anderes Testament? unmöglich! Wie kamen Sie dazu?

Schleicher. Er dictirte mir's in seiner letzten Krankheit. Es wird Ew. Gnaden auf Einmahl von allen Sorgen befreyen, sintemahl es Dero Neffen, Carl Dudley, zum Universalerben einsetzt.

Lady. Carl Dudley! Universalerbe! ich falle in Ohnmacht! ich bekomme Krämpfe! Sie schändlicher Mann! Sie wollen mich ermorden!

Schleicher. Ey du mein Gott! Mylady! Ich dachte Ihnen eine gewaltige Freude zu verursachen.

Lady. Alles erlogen! Das Testament ist falsch, untergeschoben. Sie spielen mit Carl Dudley unter einer Decke. Warum hätte ich sonst bis diesen Augenblick nichts davon erfahren?

Schleicher. Geduld, Mylady, ich werde alles aufklären. Nach Sir Olivers ausdrücklichem Willen sollte ich dieses Testament in keine andere

Hände liefern, als in die seines Enkels, Carl Dudley. Der junge Mann war eben in Schottland, ich reiste ihm nach, und zwar so eilig, daß die Beschwerden der Reise mich alten Mann auf's Krankenlager warfen. Ein böses Fieber hielt mich unterwegs. Als ich mich erhobte, war Dudley indessen schon wieder nach England abgegangen. Ich folgte ihm abermahls, hoffe ihn hier zu finden, und werde nunmehr meinen Auftrag gewissenhaft erfüllen.

Lady. Mein Neffe weiß also noch nichts von dem Testamente?

Schleicher. Noch kein Wort! Ich bin der einzige Depositarius dieses Geheimnisses.

Lady (von Seite). Ich lebe wieder auf. Der Kerl spricht von seinem Gewissen? Dem Himmel sey Dank, die Gewissen sind heut zu Tage eine wohlfeile Waare. (Laut) Nun, mein lieber Schleicher, wenn die Sache sich so verhält, so muß ich mich darein finden. Die Nachricht überraschte mich nur einen Augenblick. Doch hier ist nicht der Ort, um von Geschäften zu reden. Kommen Sie in mein Cabinet, da wollen wir zu beiderseitiger Zufriedenheit alles ins Reine bringen. (Von Seite) O hätte dich das Fieber und ich das Testament (beide ab).

Zehnte Scene.

Charlotte, Carl, Major (eben eintretend).

Charl. Sehen Sie da, meine Stiefmutter hat Geschäfte mit ihrem Advocaten abzuthun. Ein erwünschter Augenblick. Herr Major, ich halte Sie für einen braven, wohlwollenden Mann; Sie könnten mir jetzt einen großen Gefallen erzeigen.

Maj. Befehlen Sie über Dennis O Flaherty. Mit der Zunge kann er nicht sonderlich dienen, aber sonst von Herzen.

Charl. Wenn Sie in dieses Nebenzimmer sich postiren, so haben Sie die Thür von Mylady's Cabinet im Auge. Geben Sie wohl Acht auf jede feindliche Bewegung, und sollte ein Ausfall zu fürchten seyn, so geben Sie uns schnell ein Signal, damit ihr junger Freund sich schnell über die Hintertreppe zurückziehen kann.

Maj. Verstanden. Ich bin ein alter Soldat. Nutzen Sie die Zeit. Meinen Vorposten soll keine Kage passiren.

Charl. St! nicht so laut!

Carl. Herr Major, Sie wollten gleichsam Schildwäch für mich stehen?

Ma j. Kamerad! es ist der Posten eines
Freundes, und dessen darf kein General sich schä-
men (ab).

Elfte Scene.

Charlotte. Carl.

Carl. Wir sind allein. Ich habe diesen Au-
genblick erseufzt, und nun er da ist —

Carl. Theure Cousine! Was ist Ihnen?
Sie zittern? Ihr Auge wird feucht?

Carl. Carl, wir sind zusammen aufgewach-
sen — ich kenne Ihr Herz, und Sie das mei-
nige — fehlerlos sind beyde nicht, doch faltens-
los, nicht wahr? Sie haben in dem meinigen
gelesen, ich glaube in dem Ihrigen gelesen zu
haben.

Carl (ihre Hand mit Feuer an sein Herz drückend).
O vergessen Sie das!

Carl. Warum? — Carl! es ist ein ernster
Augenblick — sehen Sie mich an — antworten
Sie mir freundlich — brüderlich — als Mann
von Ehre — hat Ihre Schüchternheit gegen
mich noch einen andern Grund als — Ihre Ar-
muth?

Carl. Sie haben recht gelesen.

Charl. Und wenn Sie im Besiß Ihres großväterlichen Vermögens wären — wie es Ihnen gehörte — was würden Sie thun?

Carl. Das können Sie noch fragen?

Charl. Aber jetzt?

Carl. Soll ich meine Geliebte, meine Wohlthäterinn dem Spott der großen Welt, den Vorwürfen ihrer Verwandten Preis geben?

Charl. Und wenn sie um Ihren Besiß beides verachtete?

Carl. Das darf sie nicht, und ich darf es nicht dulden. Er hat sich wie ein Dieb in ihr Herz geschlichen, würde es heißen, er hat aus schnödem Eigennuß um ihre Hand geworben.

Charl. Sollen wir das Glück unsers Lebens einem elenden Geschwäg am Theetisch aufopfern?

Carl! — wenn Sie mich lieben —

Carl. Ich liebe Sie unaussprechlich!

Charl. Wohlan! Mein Herz gehört Ihnen, warum wollten Sie mein Geld verschmähen? Hinweg mit überfeinen Bedenklichkeiten! In wenigen Wochen bin ich mündig. Bis dahin aber könnten Sie zu Ihrem Regimente abgerufen werden. — Lassen Sie einer schmerzlichen Trennung uns vorbeugen. Der großmüthigste,

redlichste Mann biethet uns hülfreich seine Hand
— Belcour —

Carl. Belcour!

Charl. Warum erschrecken Sie?

Carl. Er großmüthig? er rechtschaffen?

Charl. Können Sie daran zweifeln? Nach allem, was er schon für Sie gethan? — So wissen Sie, daß er selbst mich überredet — selbst in Ihre Arme mich führen wollte —

Carl (bey Seite). O blutiges Gesetz der Ehre!

Charl. Was ist Ihnen, Carl?

Zwölfte Scene.

Major. Worige.

Maj. Heda! linksüm! abmarschirt! der Feind ist im vollen Anmarsch und kaum noch einen Pistolenschuß vom Lager.

Charl. Fort! fort! die Hintertreppe hinab.
O Carl, vergiß mein nicht!

(Sie entschlüpft in ihr Cabinet.)

Maj. Nun, junger Herr? was steht er noch da und wundert sich? Will er sich überrumpeln lassen? Hört er das Commando nicht? Marsch! fort! (er schiebt ihn zur Thür hinaus). Ich glaube,

er schämt sich, vor dem Feinde zu fliehen? —
 was! wenn man heut zu Tage davon läuft, so
 nennt man das nicht mehr eine Flucht, sondern
 nur eine rückgängige Bewegung. Was mögen
 doch die Hyäne und ihr Linksmacher für eine
 Unglücksuppe zusammen gekocht haben? —
 Mein Seel! ich will hinter diesen Schirm tres-
 ten und ein wenig horchen. Ein guter Soldat
 muß auch verstehen, sich bisweilen in den Hin-
 terhalt zu legen (geht hinter den Schirm).

Dreyzehnte Scene.

Lady Rusport. Schleicher.

Lady. Stille! Mich dünkt, ich vernahm
 hier ein Geräusch. — Nein, es ist Niemand
 hier. — Nun, mein ehrlicher Schleicher, so
 wären wir denn einig. Sie nehmen das Geld
 und machen Ihr Gewissen mir zum Freunde.

Schleicher. Hm! hm! hm! Freylich, My-
 lady! Ihr Vater war mein Wohlthäter, doch
 wenn ich sein Testament verbrenne, was kann's
 ihm denn schaden?

Lady. Ganz recht!

Schleicher. Dudley hat mir freylich nie etwas zu Leide gethan, aber auch nichts zu Gute; 5000 Pfund hingegen, damit kann ich mir viel zu Gute thun.

Lady. Und folglich —

Schleicher. Folglich werde ich nur erst noch mit dem Notarius sprechen, der das Testament bekräftigt hat; er ist auch ein ehrlicher Mann und wird sich billig finden lassen. — Morgen, Mylady, bringe ich Ihnen das Testament und empfangen dagegen 5000 Pfund in guten Banknoten.

Lady. Abgeschlossen. Ich werde für Sie zu Hause seyn. Mein guter Engel begleite Sie (ab).

Vierzehnte Scene.

Schleicher. Major.

Schleicher. Ihr guter Engel? Der wird mir wohl auf den Pferdeküssen nachhinken. Ey, was kümmerts mich? 5000 Pfund für ein Stück Papier, das keine 5 Schilling gekostet hat —

da wär' ich wohl ein großer Narr, wenn ich nicht zugriffe. Für Dudley ist es freylich ein Unglück, ein Malheur — ein sogenanntes Schicksal — wer kanns ändern? — Gewisse Leute könnten sagen: es wäre ein Schelmstück? — Nun ja, aber ein großes, und die großen Schelmstücke werden bewundert. Nur mit Kleinigkeiten muß man sich nicht abgeben.

Ma j. (weise). Wenn doch der Schurke eben so aufrichtig gegen andere Leute wäre, als gegen sich selbst.

Schleicher. Sir Oliver war mein Wohlthäter, aber er ist todt, was kann ich dafür? Der junge Dudley lebt, aber er weiß nichts davon. Ich sollte es ihm freylich sagen —

Ma j. Der Kerl capitulirt mit seinem Gewissen.

Schleicher. Ja, wahrhaftig! wenn ich wüßte, daß er mir nur halb so viel gäbe, um das Testament zu produciren, als seine Frau Tante, um es unterzuschlagen, für den halben Preis wolt' ich ehrlich bleiben.

Ma j. Topp, alter Herr, schlagen Sie ein. Nun? Warum so erschrocken? Sie fürchten sich ja nicht vor Ihrem Gewissen, warum vor mir?

Schleicher. Wer sind Sie, mein Herr?
Was soll das heißen?

Maj. Das will ich Ihnen sagen. Sie wollten gern ein ehrlicher Mann bleiben, wie mir scheint; Sie haben aber das Herz nicht, es am rechten Ende anzugreifen. Sehen Sie, dazu bin ich der rechte Mann, denn hohl mich alle Teufel! wenn Sie mir nicht auf der Stelle das Papier da ausliefern, so haue ich Ihnen die Seele aus dem Leibe! Verstanden?

Schleicher. Ey du mein Gott! welsch ein Recht haben Sie an dieses Papier?

Maj. Welsch ein Recht haben Sie denn, es dem jungen Dudley vorzuenthaltten? Weiß nicht, was darin steht, aber ich denke doch, es sey in meinen Händen besser aufgehoben, als in den Ihrigen. Also her damit! Oder bey meiner armen Seele! ich transchire Sie wie ein Stück Kostbeef.

Schleicher. Zwingen laß ich mich nicht, aber da Sie mir so freundlich zureden — nehmen Sie, mein Herr. Ich verliere 5000 Pfund dabey, hingegen rette ich mein kostbares Gewissen.

Maj. Fünf tausend Pfund? Alle Hagel! wenn es solche Versuchungen gibt, so ist es frey-

lich kein Wunder, wenn mancher Advocat nicht recht weiß, welcher Parthey er dient.

Schleicher. Ich hoffe, mein Herr, daß Sie ein ehrlicher Mann sind — und daß —

Maj. Wie? was? Du vermaledeyter Dintenleckser! meinst du, diese Uniform trüge ein Schurke? Ich bin ein Zeländer! versteht er mich, mein Herr Linksmacher? Der schlechteste meiner Landsleute ist ehrlicher als Er. Und damit pack er sich zu allen Teufeln! Wenn er jemahls wieder einen Fuß in dieß Haus setzt, oder der Lady Rusport den kleinsten Wink gibt, so haue ich ihm Nas' und Ohren ab und lasse den Degen dabey liegen. Hat er mich verstanden?

Schleicher. Über Mangel an Deutlichkeit kann ich nicht klagen und werde Dero Befehle auf das Pünctlichste befolgen (ab).

Maj. Hahaha! Der baumstarke Kerl, wie er sich ins Bockshorn jagen läßt. Ein Glück, daß die Schurken selten Courage haben, wenn ein ehrlicher Mann zu rechter Zeit das Maul aufthut (ab).

Fünfzehnte Scene.

(In Stockwells Hause.)

Stockwell allein.

(In Gedanken auftretend). Ich kann und mag nicht länger schweigen. — Die Erzählung des Capitän Dudley hat mich mit süßer Wehmuth erfüllt. Dieser edle Zug seines Herzens — ich werde stolz seyn, ihn meinen Sohn zu nennen. Still! er kommt.

Sechszehnte Scene.

Stockwell. Belcour.

Belc. (sich in einen Sessel werfend). O mein Blut! mein heißes Blut! warum ward ich nicht im lappländischen Schnee geboren!

Stockw. Was ist Ihnen, Herr Belcour? Sie scheinen sehr unruhig?

Belc. Warum verließ ich den warmen, milden Boden, auf dem ich gewachsen bin! welsch ein feindseliges Gestirn trieb mich in dieses kalte, ränkevolle Land!

Stockw. Vermuthlich sind Sie an einen Betrüger gerathen; doch müssen Sie darum von Einem auf Alle schließen? —

Belc. Ich bin kalt geworden, ich kann überlegen — ja, ich war ein Thor, aber es ist geschehen. Der Schurke war unverzeihlich! — O, bekümmern Sie sich weiter nicht um mich.

Stockw. Was ist das? Sie ängstigen mich.

Belc. Und doch hätte ich ihn anhören sollen. Daß der verdammte Irländer dazu kommen mußte! was in der ersten Hitze geschehen wäre, hätte sich entschuldigen lassen; aber ein vorsetzlicher Mord — mich schaudert! — Herr Stockwell, Sie finden heut an mir einen schlechten Gesellschafter.

Stockw. Ich habe Ihnen bewiesen, lieber Belcour, daß ich nicht neugierig bin; aber es gibt Fälle, wo Mangel an Neugier Mangel an Freundschaft verrathen würde.

Belc. Ich habe wahrlich Vertrauen zu Ihnen, aber dieses Mahl — ich befinde mich in einer Lage — ich muß Gesetzen gehorchen, die in keinem Comptoiristen stehen und an keiner Börse gelten.

Stockw. Die Gesetze der wahren Ehre gelten für alle Stände.

Belc. Ich muß mich schlagen mit dem jungen Dudley.

Stockw. Ha! welche Veranlassung?

Belc. Meine Thorheit und sein Übermuth. Da ist ein Mädchen, Herr Stockwell, ein wunderschönes Mädchen! und von so züchtigen, sitten-samen Gebehrden, daß, wenn ich nicht sicher wüßte, ihre Cittsamkeit sey nur eine Larve, ich eher der keuschen Diana nachgelaufen seyn würde, als ihr.

Bedient. (tritt herein). Major O Flaherty verlangt Herrn Belcour zu sprechen.

Belc. Der verdammte Irländer! laß ihn heraufkommen! (Bedienter ab). Ich errathe, was er bringt, eine Ausforderung von Dudley. Ich hätte Ihnen eine lange Geschichte erzählen müssen: von dem werden Sie sie in drey Worten erfahren.

Siebenzehnte Scene.

Major. Vorige.

Maj. Ihr Diener, mein Schatz! (zu Stockwell) Auch der Ihrige, wenn's beliebt. Ich hätte

wohl ein Wörtchen mit dem Herrn allein zu sprechen.

Belc. Herr Stockwell ist mein Freund, Sie dürfen in seiner Gegenwart alles sagen.

Maj. Mir auch recht. Jähndrich Dudley will gern seine Klinge mit der Ihrigen messen, heute Abend um 9 Uhr in der London-Schenke. Ein eignes Zimmer ist bestellt.

Belc. Ich werde kommen.

Maj. (zu Stockwell). Sollten Sie etwa Belieben tragen, mein Herr, auch ein Gängelchen mitzumachen? uns fehlt der vierte Mann.

Stockw. Wenn Herr Belcour eine gerechte Sache hat, so will ich gern mein Leben zu seiner Vertheidigung wagen.

Maj. Das ist brav. Ich wünsche näher mit Ihnen bekannt zu werden. — Capperment! fast härt' ich das Wichtigste vergessen. Hier, Herr Belcour, ist das Geld wieder, welches Sie dem alten Capitän Dudley gegeben haben. Nun kann der Sohn mit gutem Gewissen Collet stoßen, und wenn er Sie auf Gottes Erdboden streckt, so sey Ihnen das eine Warnung, niemahls wieder eines ehelichen Mannes Schwester nachzustellen.

Belc. (etwas spöttisch). Schwester?

Maj. Ja, Schwester. Verstehen Sie mich nicht? oder Louise Dudley, es ist all' eins. Bey meiner armen Seel, Herr Belcour, ein süßsames Mädchen verführen zu wollen, da in der Stadt so viele sind, die ihre Tugend um ein Spottgeld verkaufen (ab).

Achtzehnte Scene.

Belcour. Stockwell.

Stockw. Was ist das? Ich falle aus den Wolken! was haben Sie gemacht? Miß Dudley, ein Frauenzimmer, welches auch dem ausschweifendsten Menschen Ehrfurcht einflößen müßte — Kann und darf ich noch Ihr Freund seyn, oder muß ich Ihnen seufzend den Rücken wenden?

Belc. Wenn ich Ihnen nun sage, daß Louise Dudley nichts weniger als tugendhaft, daß sie ganz und gar nicht Dudleys Schwester ist —

Stockw. Wer hat Ihnen das weiß gemacht?

Belc. Weiß gemacht? Ich hab' es ja von
Rohrbue's Th. 46. Bd. L

ihrer Wirthinn, die mir auch ein Rendez-vous mit ihr verschaffte.

Stockw. Wie heißt diese Wirthinn?

Belc. Fulmer. Glauben Sie mir, ich that keinen Schritt, bis ich meiner Sache gewiß war.

Stockw. Fulmer? Fulmer? (er öffnet hastig die Thür seines Comptoirs). Lieber Stuckley, einen Augenblick. — Ich fange an hell zu sehen. O, Herr Belcour! Sie sind unsern Gaunern noch nicht gewachsen.

Neunzehnte Scene.

Stuckley. Vorige.

Stockw. Lieber Stuckley, wissen Sie den Namen des Weibes und ihres Mannes, die unser Nachbar, der Juwelier, angehalten hat, weil er Verdacht schöpfte, sie möchten die Juwelen gestohlen haben, die sie ihm verkaufen wollten?

Stuckl. Fulmer.

Stockw. Aha!

B e l c. Köunt' ich die Juwelen nicht einen Augenblick zu sehen bekommen?

S t u c k l. (zieht sie aus der Tasche). Da sind sie. Der Nachbar hat sie eben herungeschickt, damit sie vielleicht erkannt würden.

S t o c k w. Was seh' ich, das sind ja eben die, welche Miß Rusport mir zuschickte, und die ich Ihnen anvertraute, um sie ihr wieder zu bringen.

B e l c. Ich gab sie der Fulmer, um sie Miß Dudley zu schenken.

S t o c k w. Ist's möglich!

B e l c. Ich war verblendet, war ein Bösewicht, ein Dummkopf, kurz alles, was Sie wollen.

S t o c k w. Und auf die Aussage eines solchen Weibes hielten Sie Miß Dudley —

B e l c. Nun ja, ich sage Ihnen ja, ich war ein Esel und schlecht obendrein.

S t o c k w. Gehen Sie, Stuckley, sagen Sie unserm Nachbar, daß ich den Eigenthümer der Juwelen ausfindig gemacht, und ihn bitte, die Leute unter guter Aufsicht nach der London-Schenke zu schicken; ich werde selbst dahin kommen.

S t u c k l e y (ab).

B e l c. Ich möchte mir eine Kugel vor den Kopf schießen.

S t o c k w. Konnten Sie Louisen Dudley sehen und an ihrer Sittsamkeit zweifeln?

B e l c. Ich war blutfremd, unerfahren, verliebt, bezaubert, besessen. Aber nein, alles das kann mich nicht entschuldigen. Ich will mich todtschießen und Miß Dudley zur Erbin einsetzen. Doch zuvor muß ich mit ihrem Bruder mich herumschlagen. Er hat mich mit dem Nahmen Schurke gebrandmarkt.

S t o c k w. Sie verkannten seine Schwester und Er verkannte Sie. Ein Irrthum erzeugte den andern.

B e l c. Gleichviel! Ich kann keinen Schurken auf mir sitzen lassen.

S t o c k w. Er soll Ihnen abgenommen werden.

B e l c. Mit Blut abgewaschen.

S t o c k w. Recht so. Wenn man den guten Ruf eines Mädchens befleckt hat, so muß man hinterdrein den Bruder ermorden.

B e l c. Ermorden?

S t o c k w. Das ist das eigentliche Wort, wenn es auch nicht in Ihrem Gesetzbuche der Ehre steht. Doch kommen Sie nur! vielleicht gelingt es

mir, die Sache beyzulegen, Ihrer Ehre unbeschadet.

B e l c. O daß ich einen Vater hätte!

S t o c k w. (ergreift mit Wärme seine Hand). Ich will Ihr Vater seyn! (Arm in Arm ab).

Ende des vierten Actes.

.....

Fünfter Act.

(Zimmer in London's Schenke.)

Erste Scene.

Major. Carl. Stockwell. Belcour.

Maj. Nun, meine Herren, wir sind beisammen. Warum? das wissen wir. — Wie ich sehe, hat jeder sein Vesteck an der Seite, also dünkte ich, wir langten zu, ehe es kalt wird.

Stockw. Zuvor noch die Frage an diesen jungen Mann: ob er von Herrn Belcour noch irgend eine Erklärung zu fordern hat?

Carl. Von ihm keine. Seine Handlungen sprechen laut genug. Aber Sie möchte ich fragen, Herr Stockwell, wie kommt ein Mann Ihres

Standes, Ihres Charakters, an diesen Ort?
und in solchen Geschäften?

St o c k w. Ich bin hier, um die Ehre der Miß
Dudley zu vertheidigen.

Ma j. Mein Seel! der Mann weiß, daß er
fechten soll, er verirrt sich nur im Gliede.

St o c k w. Sie wollen mit dem Degen in der
Faust eine Beschimpfung rächen, die Ihrer
Schwester widerfahren ist. Das wäre brav, wenn
es kein besseres Mittel gäbe, Ihren Zweck zu
erreichen.

Car l. Ein besseres? welches?

St o c k w. Das könnte dieser Herr Ihnen am
besten erklären. Sie haben ihm aber ein böses
Wort gesagt, welches seine Lippen gegen Sie
versiegelt. Das ist mein Fall nicht, und wenn
Sie Ihren Rachedurst noch ein Paar Minuten
unterdrücken können, so erlauben Sie, daß ich
Zeugen auftreten lasse, die Ihnen ein helles
Licht anzünden werden.

Ma j. Ey wozu das Geschwäg? Dazu ist
noch Zeit genug nach ausgemachter Sache.

St o c k w. (öffnet die Thür). Nur hier herein!

Zweyte Scene.

Fulmer, Frau Fulmer unter Wache.
Vorige.

Carl. Fulmer und seine Frau in Arrest? Was bedeutet das?

Stockw. Diese ehrliche Frau hat diesen Herrn um gewisse Diamanten betrogen, die Ihrer Schwester zum Geschenk bestimmt waren. Bekenne sie die Wahrheit. Warum hat sie den guten Namen eines tugendhaften Frauenzimmers so schändlich besleckt? Warum hat sie die Schwester eines Mannes von Ehre für dessen Duhlerin ausgegeben?

Carl (auffahrend). Hat sie das?

Fr. Fulm. Was hat der Herr für Recht, mich hier zu verhören? ich werde nicht eher antworten, bis es Zeit ist.

Stockw. Wäre sie immer so bedächtig mit Ihrer Zunge gewesen, so hätte sie sich und uns viel Unheil erspart. Doch ihr Geständniß brauchen wir nicht. Der Brief, den sie an Herrn Belcour geschrieben und die gestohlenen Juwelen sind Beweises genug. Die Gesetze sollen ihr schon die Zunge lösen. Fort!

Fulm. O nur noch einen Augenblick, mein werthester Herr Stockwell. Sie sind ein hochachtbares Parlamentsglied, warum sollten wir Ihnen nicht bekennen? Diesem Herrn ist übel mitgespielt und der jungen Dame gleichfalls. Ich aber bin ganz unschuldig daran. Ich habe immer gesagt, es ist ein dummes Project, ja, das hab' ich gesagt, aber sie wollte sich's nicht ausreden lassen, weil sie es ein Mahl ausgeheckt hatte.

Fr. Fulm. Wenn er nicht so ein dummer Kerl wäre, so hielt er das Maul. Wenn er sich selbst hineinschwagt, wer soll ihm wieder heraus helfen.

Fulm. Laß du mich nur schwätzen, Brigittchen, du Satans Kneipzange! Also, wie ich die Ehre gehabt habe, zu sagen, wenn Sie sie ins Zuchthaus setzen lassen, so thun Sie ganz recht daran, und ein tüchtiger Willkomm kann auch nicht schaden. Ja, Brigittchen! ich meine es gut mit dir. Strafe muß seyn. Aber ich bin so unschuldig, als ein neugebornes Kind.

Stockw. Es wäre doch Schade, ein so edles Paar zu trennen. Fort mit Euch.

Fulm. (zu seiner Frau). Ich erdroßle dich im Gefängniß.

Fr. Zulm. Er ist und bleibt ein Schafskopf.
(Vende werden abgeführt)

Dritte Scene.

Carl. Belcour. Stockwell. Major.

Carl. Herr Belcour, wir haben uns verkannt. Lassen Sie uns wechselseitig vergeben und vergessen.

Belc. (ihm heftig umarmend). Sie wälzen einen Mühlstein von meiner Brust.

Stockw. Glück auf! Was noch zu thun ist, darf nicht hier geschehen. Ich lade Sie sämmtlich in meine Wohnung, und verspreche Ihnen dort einen frohen Abend in willkommener Gesellschaft. Sie haben doch nichts dagegen, Herr Major.

Ma j. Nichts auf der Welt. Ein ehrlicher Krieg durch einen ehrlichen Frieden beendigt, das ist in unsern Zeiten eine Rarität. Ihre Hand, Belcour. Bey meinem Degen! Sie sind viel zu ehrlich für die große Welt. Und Sie, mein Schatz, (zu Carl) da nunmehr der Friede unterzeichnet ist, so will ich Sie einer

Entdeckung auf die Spur bringen, aus der ich selbst nicht klug werden kann, so wahr ich Dennis O'Flaherty heiße. Nur so viel weiß ich, daß Ihre saubere Tante und ein alter Rechtsverdreher ein Complot gegen Sie geschmiedet haben.

Carl. Ein Complot gegen mich?

Major. Ich habe ein Papier in einer meiner Taschen — aber kommen Sie nur, in der Wohnung dieses Ehrenmannes sprechen wir mehr davon.

Carl (reicht Belcour die Hand zum Gehen).
Hand in Hand!

Belc. (umfaßt ihn) Arm in Arm! (beide ab).

Stockw. Machen wir's Ihnen nach, Herr Major.

Major. Ein reicher Mann und ein armer Teufel Arm in Arm? mein Seel! um das seltne Schauspiel zu sehen, tritt der liebe Gott selbst ans Fenster (beide ab).

Vierte Scene.

(In Stockwells Hause.)

Capitän. Dudley. Louise. Stuckley.

Dudl. Ist das Gesindel wirklich verhaftet?

St u c k l. Ich selbst habe den Fulmer mit seinem Weibe nach London = Schenke begleitet.

D u d l. Diese Entdeckung wird alles Unglück verhüten.

Louise. Noch schweb' ich in Angst! Meines Bruders Zorn — Belcour's Hestigkeit. — Wenn man nur Zeit gewonnen hat, den Irrthum aufzuklären!

St u c k l. Besorgen Sie nichts, Herr Stockwell ist dabey.

D u d l. Und die Einladung dieses wackern Mannes hat sicher keinen andern Zweck, als den, uns eine freundschaftliche Genugthuung zu verschaffen.

St u c k l. Ganz recht, Herr Capitän.

Louise. Ach wenn sie nur erst da wären!

St u c k l. Da sind sie schon.

Fünfte Scene.

Vorige. Carl. Stockwell. Major.
zuletzt Belcour.

Louise (in ihres Bruders Arme stehend.) Carl!
böser Mensch! du hast mich hintergangen, du

gingst, um dich zu schlagen. — Aber was ist das? du kommst allein?

Maj. Pog Element! Sind wir denn nicht auch da?

Stockw. Ich heiße Sie herzlich willkommen. Wir Männer haben einen schlimmen Handel freundlich ausgeglichen. Herr Capitän, Sie werden zufrieden seyn; und wenn auch Miß Dudley sich herabläßt, einen jungen brausenden Westindier mit Nachsicht zu beurtheilen — der arme Sünder folgt mir zitternd, um sein Urtheil zu vernehmen.

Belc. (tritt schüchtern vor Louise). Miß — ich habe keine Worte — wenn Ihr gutes Herz, und die Scham, die auf meinen Wangen glüht, nicht für mich sprechen —

Louise. Es war ein Irrthum. — Denken wir nicht mehr daran.

Belc. Ach, mein ganzes Leben ist fast nichts anders gewesen. Es begann mit einem Geheimniß und währte fort in Irrthum. Einst hoffte ich, Sie, Herr Stockwell, würden die Dunkelheit aufklären. Ich will nicht murren, da ich Ihr Vertrauen noch nicht verdient habe.

Stockw. Wenn diese Dame Ihnen ver-

zeiht, so werde auch ich Sie meines Vertrauens würdig achten.

Belc. O wenn ich einen Augenblick mit ihr allein seyn dürfte.

Louise (schlägt die Augen nieder und sieht dann ihren Vater an.)

Stoekw. (zu Belcour.) Ich glaube, Sie zu verstehen. Herr Capitän, auf ein Wort, (er nimmt ihn bey der Hand und führt ihn in sein Cabinet.)

Carl. Nun, Herr Major, das versprochene Papier?

Major. Kommen Sie, Schatz, wir wollen es durchbuchstabiren (sie folgen nach).

Sechste Scene.

Belcour. Louise.

Belc. (nach einer Pause schüchtern.) Haben Sie mir wirklich verziehen, Miß?

Louise. Das hab' ich.

Belc. Ach! wenn ich nur selbst mir verzeihen könnte! Es ist ein verdamntes Gefühl, wenn man sich immer selbst in die Ohren flüstern möchte: Du bist ein schlechter Kerl! Du bist nicht werth, vor solch einem Engel zu stehen.

Louise. Neue verſöhnt!

Belc. Mit Ihnen hat Neue verſöhnt, Gott ſey Dank! Aber mit mir ſelbſt können nur Sie mich verſöhnen.

Louise. Ich? wie das?

Belc. Wenn Sie dem bekehrten Sünder Ihre Hand reichen, wenn Sie ſich herab laſſen, ihn durch das Leben zu führen, damit er nie wieder ſtolpert.

Louise. Schnelle Bekehrungen ſind ſelten dauerhaft.

Belc. Liebe, ſchöne Miß! haben wir nicht Beyſpiele, daß eine himmlische Erſcheinung den roheſten Sünder plötzlich in einen Heiligen verwandelt hat?

Louise. Jedes neue hübsche Geſicht wird dieſen Eindruck ſchnell verſtilgen.

Belc. Sie haben mir verziehen, und ſtrafen mich doch ſo hart? ich weiß, daß ich tauſend Fehler habe, an tauſend Thorheiten krank liege; nur Sie können mich heilen! erbarmen Sie ſich meiner! vertrauen Sie mir! es iſt unmöglich in Ihren Armen ein ſchlechter Menſch zu ſeyn.

Louise. Sie ſind ein reicher Erbe, ich bin ein armes Mädchen — was würde die Welt von mir denken, wenn ich —

Belc. O wer bin ich denn? und wer bekümmert sich in dieser Welt um einen namenlosen, freudlosen Jüngling, dem sein Reichthum nur eine Last wird, wenn Sie sein gequältes Herz verschmähen!

Louise. Herr Belcour!

Belc. Sie wanken? Sie erröthen? Louise, darf ich hoffen?

S i e b e n t e S c e n e.

Vorige. Major. Dudley. Carl
und Stockwell.

Maj. Victoria! Kinder! Victoria! der Feind ist geschlagen! die ganze Bagage ist in unsern Händen!

Carl. O Schwester! welch ein glücklicher Zufall! Dieser wackere Mann hat das neueste Testament meines Großvaters entdeckt! es bestimmt unserer Tante bloß ein Legat; ich bin Universalerbe; du erhältst 20,000 Pfund.

Louise (ihren Vater umarmend). O nun behalten wir meinen Vater!

Dudl. Nun werden meine Kinder mir die Augen zudrücken.

Belc. Sie haben das Stückchen gemacht, alter Herr? Weiß Gott! ich beneide Sie.

Maj. Schaz! es ist zum ersten Mahl in meinem Leben, daß ich beneidenswerth bin.

Stockw. Aber wie fingen Sie es an?

Maj. Nun, wie ein alter Soldat es zu machen pflegt, der des Bittens nicht gewohnt ist.

Stockw. Es ging also wohl! gar etwas gewaltthätig dabey zu?

Maj. Bloß mit der Zunge. Dem alten Linksmacher waren seine Ohren doch lieber, als 5000 Pfund, mit welchen die Hyäne ihn bestochen hatte.

Carl. Und die nunmehr Ihnen gebühren, um in Ihrem Vaterlande der Ruhe zu pflegen.

Maj. Mein Seel! es wär' einmahl Zeit. Mein Vaterland und ich haben uns seit 30 Jahren nicht gesehen, und bey unserm Schutzpatron, dem heiligen Sanct Patrik! Irland ist so viel werth, als das ganze übrige Europa zusammengenommen.

Dudl. Freund! dieser junge Mensch soll uns gute Winterquartiere verschaffen, bis der Tod uns abißt.

Maj. Das mag er thun. Auf meine Ehre, junger Mann, das ist ein Beweis, daß ich Respect für Sie habe, wenn Dennis O Flaherty so etwas von Ihnen annimmt, denn bey meiner

armen Seele! lieber wollt' ich verhungern, als einem Manne, den ich verachte, Dank schuldig seyn. Pöß Element! es freut mich, daß die alte Kage so geprellt ist, denn am Ende hätte ich sie selbst noch heirathen müssen, damit Sie nur zu dem Ihrigen gekommen wären.

Sto ck w. Nun, lieber Belcour, Sie stehen noch immer so verlegen da? — Wie ist's, schöne Miß? Hat er gethan, was er thun mußte?

Louise. Ich fürchte, Sie werden finden, daß er zu viel gethan hat.

Belc. (zu Darden). Herr Capitän, sind Ihnen zwey Söhne zu viel?

Sto ck w. Er spricht den Wunsch meines Herzens aus.

Dudl. (zu Louise). Und das deinige? du schweigst?

Maj. Ich verstehe mich eben nicht auf Augensprache, aber der Teufel soll mich hohlen, wenn dieser Blick nicht so viel heißt, als: Ja!

Dudl. (führt Belcour zu Louise). Meinen Segen über Euch!

Carl. Bruder!

Belc. Ich hab' es nicht verdient — aber weiß Gott! ich will's verdienen! (er drückt Louise feurig an sein Herz).

Achte Scene.

Charlotte. Vorige.

Charl. Bravo, Cousinchen! Was ich sehe, überhebt mich aller weitem Fragen. (Zu Stockw.) Und ich errathe den Zweck Ihrer glütigen Einladung.

Stockw. Ob Sie ihn ganz errathen haben, wird dieser junge Mann (auf Carlm deutend) Ihnen sagen.

Carl. O meine Charlotte! Jetzt darf ich vor aller Welt bekennen, daß Sie die Geliebte meines Herzens sind!

Charl. Ey, Ey, Cousin! welches Ungestüm?

Carl. Ich bin plötzlich reich geworden. Die Welt darf nicht mehr durch den Argwohn mich beschimpfen, als wolle ich nur Ihre Hand erschleichen um Ihres Vermögens willen. Jetzt wünschte ich, Sie wären arm.

Charl. Ich erstaune! erklären Sie mir —

Maj. Was ist da viel zu erklären? seine Liebe hat er ja schon erklärt, und das ist die Hauptsache. Sie sind überrumpelt, Miß, strecken Sie das Gewehr.

Louise. Meine Schwester!

Carl. Meine Braut!

Carl. Ich will nicht weiter fragen, ich bin ja glücklich. (Sie sinkt in Carls Arme.)

Maj. Victoria!

Neunte Scene.

Lady Rusport. Vorige.

Lady. Heisa! Hier geht es ja herrlich und in Freuden! Braut? und schon bis zum Küssen? Unverschämtes Ding! Und Sie, Herr Stockwell? ist das ehrlich? ist das nachbarlich? Ihr Haus ein Zufluchtsort für weggelaufene Töchter?

Maj. Mein Schatz, sparen Sie den Ärger. Es wird noch besser kommen.

Lady. Mit Ihnen red' ich nicht, Sie sind ein Treulofer! und sie, junges Dämchen, fort nach Hause! hinter Schloß und Riegel werd' ich sie sperren.

Stockw. Mylady, wollten Sie dem Glück Ihrer Stieftochter hinderlich seyn?

Lady. Glück? ein sauberes Glück! einen Bettler zu heirathen. Ich denke, meine selige

Schwester hat es erfahren, nicht wahr, Capitän Dudley?

Dudl. Wäselich, Frau Schwester, wir waren in unserer Armuth dennoch glücklicher als Sie.

Lady. Habaha! Arm und glücklich?

Stockw. Sie haben Recht, Mylady, Reichtum, wenn man ihn edel anwendet, kann allerdings das Glück vermehren. Da nun Sir Carl ein recht artiges Vermögen besitzt —

Lady. Eine Jähdreichs Stelle wollen Sie sagen.

Stockw. Wie aber, wenn er eine reiche Erbschaft gethan hätte — ?

Lady. Was soll das heißen? Ich bitte Sie, Herr Stockwell, reden Sie nicht so malitios.

Maj. Aha, sie fängt an Lunte zu riechen.

Stockw. Ich bin es nicht, der da redet, sondern ein Testament, in dem ungefähr die Worte vorkommen: „zu meinem Universalerben ernenne ich den Sohn meiner verstorbenen Tochter Louise, Namens Carl Dudley u. s. w.“

Lady. Ich bin des Todes!

Maj. Soll ich Ihre Tropfen hoblen?

Lady. Durch welche Ränke, welches Vubens-
stück —

Maj. Des ist ganz ehrlich dabey zugegangen.

Lady. Schleicher! du Spitzbube!

Maj. Ja, da haben Sie Recht, mein Schatz.
Aber es hat verdammt schwer gehalten, ehe er
das Testament herausgab. Kein Wunder. Sie
hatten ihm 5000 Pfund versprochen, und mir
hat er es rein umsonst geben müssen.

Lady. Sie haben also den dummen Streich
gemacht?

Maj. Ja, mein Schatz, es ist ein Stück-
chen von meiner Arbeit.

Dudl. Auch jetzt noch, Mylady, will ich
nicht vergessen, daß Sie die Schwester meiner
verklärten Louise waren. Ich biethe Ihnen von
Herzen die Hand zur Versöhnung.

Lady. So? Noch diesen Morgen bettelten
Sie bey mir, und jetzt beehren Sie mich mit
Ihrem Mitleid? Ich will mit Euch allen nichts
mehr zu schaffen haben. Thut, was Ihr wollt!
Heirathet Euch und seyd elend! Ich will Nie-
manden Böses wünschen, ich bin eine Christinn;
aber dem Lohn Gottes will ich Euch empfehlen,

und wenn ich höre, daß Ihr alle vom Bliß erschlagen worden, so will ich mir zur Familien-Trauer auch nicht eine Elle schwarzes Band kaufen (ab).

Ma j. Prrer! geschwind eine Räucherpfanne! der unreine Geist ist ausgefahren.

Dudl. Ich bedaure sie.

Charl. Ich erröthe für sie.

Carl. Unser aller Glück kann sie nicht stören.

Louise. Denn es ist gegründet in unsern Herzen.

Balc. Wohl mir! Ich stehe nicht mehr allein in der Welt! (Ergreift Dudleys Hand.) Auch ich habe nun einen Vater!

Stockw. (in großer Bewegung, tritt zwischen sie). Den hast du! einen glücklichen Vater, der dich segnet! (Alle erschauern.)

Balc. Herr Stockwell — diese Stimme der Wehmuth — diese Thräne in Ihrem Auge —

Stockw. Laß sie zu deinem Herzen sprechen.

Balc. Darf ich's glauben?

Stockw. (schließt ihn in seine Arme). Mein Sohn!

(Alle mit frohem Gemurmel sammeln sich um Vater und Sohn.)

Belc. Ich frage nicht — ich danke Gott! —
ich möchte weinen wie ein Kind.

St o c k w. Du sollst alles erfahren.

M a j. Suche! Wenn das so fortgeht, so
werden wir alle noch Eine Familie!

D u d l. (ihm die Hand reichend). Wir sind es
schon!

E n d e.